

UDK 355.01+338.246.88:(4)+(497.5)"1918/2018"

Primljeno: 17. 7. 2018.

Prihvaćeno: 27. 3. 2019.

Izvorni znanstveni rad

1918 – 1998 – 2018: PRÜFSTEINE DES »UNTERGANGS DES ABENDLANDES«

Heinrich BADURA

Cognosco
Bäckerstraße 2/18, A – 1 010 Wien
Schlesische Universität, Katowice
Institut für Philosophie
Bankowa 12, PL – 40–007 Katowice
badura@cognosco.at

*Müsste ich das 20. Jahrhundert zusammenfassen, würde ich sagen,
dass es die größten Hoffnungen hervorrief,
die die Menschheit sich je erträumte,
und alle Illusionen und Ideale zerstörte.*

Yehudi Menuhin (Musiker)¹

Zusammenfassung

Im Sinne ihrer Zielsetzung verkörpert diese wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der geschichtlich-politischen Dimension des 20. Jahrhunderts im Blickwinkel der Jahre 1918 – 1998 – 2018 eine komplexe Darstellung der Ursachen, Verläufe, Auswirkungen und Langzeitfolgen einzelner Kriegswirrnisse bis in die Gegenwart hinein.

Wesentlich ist dabei eine penible Analyse und Erfassung der in diesem Zeitraum vorherrschenden geistigen Entwicklung Europas, der Haltung der damaligen *geistigen Eliten einschließlich der Kirchen* und deren maßgeblich ausgebliebenen, konstruktiven, aggressionsverhindernden Einflüsse auf die politische und gesellschaftliche Destruktion des »Abendlandes«.

Die thematisch implizierte fundierte Untersuchung des jeweiligen zeitgeschichtlichen Standortes Kroatiens, zentral hinsichtlich des Gedenkdatums 1998, nimmt in diesem Forschungsbeitrag bedeutungsmäßig einen essenziellen Rahmen ein.

¹ Robert STRADLING, *Die europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts im Unterricht*, Strasbourg, 2003, 3.

Um der nach wie vor bestehenden Latenz neuer Kriegsgefahren und der Fortsetzung der Weltzerstörung wirksam entgegenzuwirken, ist eine disziplinübergreifende und multidisziplinäre wissenschaftliche, machtpolitisch und gesellschaftlich relevante Intervention der Wissenschaften, neuer *geistiger Eliten als Träger einer integralen geistig-substanziellen Erneuerung und Neuorientierung Europas, dringend und zwingend erforderlich*.

Dies gilt auch für die Theologie und ihren umfassenden humanen Transformationsanspruch. Der postulierten Entwicklung und Etablierung einer zeitgerechten Politischen Theologie kommt dabei eine unersetzliche und unumgängliche Aufgabe.

Ein derartiger Zugang ist eine Absage an jede Form politischen, gesellschaftlichen und individuellen Pessimismus und Skeptizismus hinsichtlich der Zukunftsfähigkeit des Abendlandes und der Potenzialität seiner Zivilisationswerte.

Schlüsselwörter: Abendland, Europa, Kroatien, Erster Weltkrieg, »Heimatkrieg«, politische Theologie.

Prolog

Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der geschichtlich-politischen Dimension des 20. Jahrhunderts im Kontext eines *Dies theologicus* birgt eine mehrfach außerordentliche Herausforderung in sich. Sie besteht darin, dass die Themenstellung inhaltlich drei vorgegebene wesentliche Ebenen impliziert: eine geschichtliche, eine politische und – hinsichtlich des Anlasses und Blickwinkels dieses Symposiums – formal auch eine theologische. Die Herstellung und Behandlung legitimer Bezüge zu Kroatien stellt dabei eine weitere erforderliche Zugangskomponente dar.

Die Eckpfeiler dieser Befassung bilden drei geschichtlich folgenschwere Ereignisse:

1. das Ende des 1. Weltkrieges im Jahre 1918,
2. zwanzig Jahre friedliche Reintegration der serbisch besetzten ostslawonischen Gebiete in den kroatischen Staat im Jahre 1998 und
3. die Wahrnehmung der einhundert Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges im aktuellen Jahr 2018.

Obwohl formal das Dreieckthema 1918–1998–2018 zeitperspektivisch eher allgemein und emotionsneutral gefasst ist, so stellen diese drei historischen Zeitbezüge zwingend den Krieg in den Mittelpunkt der nachfolgenden Analysen, welcher jedoch, bei einem empirisch verankerten Zugang, jeden emotionalen Stoizismus erschwert.

1. Einleitung

Die wissenschaftliche Literatur zur Frage nach dem Wesen des Krieges ist so umfangreich wie diese selbst und inhaltlich, von umfassenden Analysen abgesehen, so vielfältig und differenziert wie deren historische Umstände und Ursachen.² Die wohl bekannteste Definition des Krieges von C. von Clausewitz lautet: »Der Krieg ist [...] ein Akt der Gewalt, um den Gegner zur Erfüllung unseres Willens zu zwingen.«³ Eine maximale zweckmäßige Nutzbarmachung der jeweils modernen wissenschaftlichen Errungenschaften ist ein wesentlicher Bestandteil ihrer Erfolgsstrategie.⁴ Eine genaue wissenschaftliche Befassung mit dem Gegenstand Krieg ist aufgrund der Vielschichtigkeit korrespondierender Ursachenvielfalt und begleitender gesellschaftlicher und politischer Komponenten und Aspekte äußerst komplex. »Eine Analyse des Krieges kann Teil einer allgemeinen Untersuchung über gesellschaftliche Entwicklung oder internationale Beziehungen und Zusammenhänge sein; das Ziel des Forschers kann darin bestehen, das Wesen des Krieges umfassend zu beschreiben, er kann aber auch ausschließlich den Ursachen oder Folgen von Krieg nachgehen oder sich auf eine bestimmte Dimension oder eine spezielle Art von Krieg beschränken.«⁵

Die nachstehende Untersuchung stellt die wesentlichen Komponenten, Ursachen, Faktoren und Auswirkungen der Kriegseignisse 1914–18 und 1991–98 in den Mittelpunkt und setzt diese – gemäß ihrem Schwerpunkt – in eine adäquate Relation zum Gedenkjahr 2018 und dessen korrelierenden Befunden.

Allen von uns bekannt ist die marxistisch-theoretische Auslegung des Wesens des Krieges als Fortsetzung der Politik. Das Verständnis des Krieges als Instrument rücksichtsloser, zielgerichteter Machtausübung und Gewinnung einer Vorherrschaft, also der realen Politik, galt und gilt – völlig unabhängig von der inzwischen verblichenen Systemtheorie des Marxismus-Leninismus – seit es strukturierte Gesellschaftsformen und das Verlangen nach Machtüberlegenheit gibt. Die Fragen einer unmittelbaren Kriegskausalität und Kriegslegitimität sind dabei an sich irrelevant.

² Eine entsprechend umfangreiche Auseinandersetzung ist im Rahmen eines Vortrages nicht möglich.

³ Carl von CLAUSEWITZ, *Vom Kriege*, Internet-Textfassung 2010 nach dem Text der Erstausgabe von 1832–34, in: <https://www.clausewitz-gesellschaft.de/wp-content/uploads/2014/12/VomKriege-a4.pdf> (18.04.2018), 3.

⁴ »Die Gewalt rüstet sich mit den Erfindungen der Künste und Wissenschaften aus, um der Gewalt zu begegnen«, *Ebd.*

⁵ Julian LIDER, *Der Krieg. Deutungen und Doktrinen in Ost und West*, Frankfurt – New York, 1983, 17.

Die Wurzeln, Ursachen, die Richtungweisende Zielsetzung, Intentionalität und letztlich auch Motivation eines Kriegsausbruchs können typologisch

- politischer,
- wirtschaftlicher,
- sozialer oder
- ideologischer inkl. religiöser

Natur sein.

Krieg – so alt wie die Menschheitsgeschichte – unabhängig von der jeweiligen Theorie, Definitionszugehörigkeit, vom historischen Zeitpunkt, von internationaler, multinationaler Vernetzung und Dauer, stellte und stellt fortwährend eine gewaltsame, organisierte, zielgerichtete und ergebnisorientierte Auseinandersetzung zwischen menschlichen Gruppierungen dar. Münkler, auf Carl von Clausewitz Bezug nehmend, hält fest: »Krieg sei ein Chamäleon, d.h. etwas, das sich seinen veränderten Umweltbedingungen immer wieder anpasst. Und wenn man [...] die konkrete Erscheinung des Krieges beschreibt, dann beschreibt man etwas von Fall zu Fall Unterschiedliches. Man muss dann schon diese intellektuelle Leistung vollbringen, das Wesen des Chamäleons, nämlich die Veränderung, zu durchschauen.«⁶

Diesem kritischen Leitgedanken folgend muss man, um zum Ende des Ersten Weltkriegs 1918 sachlich Stellung nehmen und ein komplexes Verständnis für diese Zeit grundlegen zu können, zunächst auf das gesellschaftspolitische Klima dieser Zeit hinweisen und zumindest die wesentlichen Eckdaten des Ursprungs dieses sowohl kultur-, ideengeschichtlich⁷ wie politisch unvergleichbar komplexen, neuartigen Krieges in Erinnerung rufen. Eine ausführliche Darstellung der außerordentlich komplizierten Vorgeschichte des 1.

⁶ Herfried MÜNKLER, Was ist Krieg? Experteninterview (01.10.2011.), in: <http://www.bpb.de/gesellschaft/medien-und-sport/krieg-in-den-medien/130595/interview-mit-herfried-muenkler> (18.04.2018). Die von Münkler zitierte Stelle lautet im Original: »Der Krieg ist also nicht nur ein wahres Chamäleon, weil er in jedem konkreten Falle seine Natur etwas ändert, sondern er ist auch seinen Gesamterscheinungen nach, in Beziehung auf die in ihm herrschenden Tendenzen eine wunderliche Dreifaltigkeit, zusammengesetzt aus der ursprünglichen Gewaltsamkeit seines Elementes, dem Haß und der Feindschaft, die wie ein *blinder Naturtrieb* anzusehen sind, aus dem Spiel der Wahrscheinlichkeiten und des Zufalls, die ihn zu einer *freien Seelentätigkeit* machen, und aus der untergeordneten Natur eines politischen Werkzeuges, wodurch er *dem bloßen Verstande* anheimfällt. Die erste dieser drei Seiten ist mehr dem Volke, die zweite mehr dem Feldherrn und seinem Heer, die dritte mehr der Regierung zugewendet«, Carl von CLAUSEWITZ, Vom Kriege, 17.

⁷ Vgl. Egon FRIEDEL, *Kulturgeschichte der Neuzeit: die Krisis der europäischen Seele von der schwarzen Pest bis zum 1. Weltkrieg*, Sonderausgabe, München, 1984, 1484ff.

Weltkrieges ist kein Gegenstand dieses Vortrages, hier darf nur in besonderer Weise auf das jüngste Meisterwerk von Christopher Clark, *Die Schlafwandler. Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog*⁸, hingewiesen werden.

2. Erster Weltkrieg 1914 –1918

Steht man vor der Aufgabe, zum 1. Weltkrieg bzw. seinem Ende im Jahre 1918 sachlich Stellung zu nehmen, ist man – als *conditio sine qua non* – gezwungen, zunächst die Anfänge und Ursachen dieser Zeit geistiger Umnachtung analytisch zu belichten und ins Bewusstsein zu heben.⁹

2.1. Der Ursprung

Die Vorbereitungen zum Ausbruch des Krieges verliefen unter denkbar intensiver Einbindung der Diplomatie, deren Bedeutung und Effizienz seitens der Historiker unterschiedlich bewertet werden.

Eine in der Geschichtsschreibung endgültig auslösende Kausalität wird dem Attentat von Sarajevo auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau am 28. Juni 1914 zugeschrieben. Dieser Anschlag, ausgeführt hintergrundmäßig mit Unterstützung Russlands von serbischen Panlawisten, hätte deren Forderung nach einem von der österreichisch-ungarischen Monarchie souveränen serbischen Nationalstaat politisch hervorheben, wenn nicht sogar erneut initiieren sollen. Wien drängte daraufhin, im Bewusstsein der Bündnistreue des Deutschen Reiches, auf einen raschen Vergeltungsschlag gegen Serbien. Die nächsten Schritte waren nur noch martialisch: 48-Stunden-Ultimatum vom 23. Juli 1914 an Serbien; 24. Juli Forderung Englands an Russland, Frankreich, Deutschland und Italien zur Aufnahme von Verhandlungen; am 28. Juli erklärt Österreich-Ungarn Serbien den Krieg, Russland steht an der Seite Serbiens; am 30. Juli befinden sich Russland und Österreich im Kriegszustand; am 1. August erklärt das Deutsche Reich Russland und am 4. August Frankreich den

⁸ Hier verwendete Ausgabe: Christopher CLARK, *Die Schlafwandler. Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog*, München, 2015. Weitere aktuelle Monographie: Herfried MÜNKLER, *Der Große Krieg. Die Welt 1914 bis 1918*, Berlin, 2013.

⁹ Die nachfolgenden Betrachtungen und Ausführungen erheben – angesichts der uferlosen, teils inhomogenen bis widersprüchlichen Quellenliteratur und Dokumentation – keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da diese, im Rahmen eines wissenschaftlichen Beitrags, jede Grenze des Machbaren und Bewältigbaren überschreitet. Eine Reihe von einschlägigen Schlüsselwerken fand in dieser Abhandlung eine angemessene Beachtung und ist dem Quellenverzeichnis zu entnehmen.

Krieg; Deutsche Einheiten marschieren nordöstlich in Frankreich ein, verstoßen damit gegen die Neutralität Belgiens und Luxemburgs, wodurch Großbritannien als »Garantiemacht« in die Kriegshandlungen eingebunden wird.¹⁰

2.2. Die Machtblöcke 1914

Als 1914 der Krieg definitiv ausbricht, weist die europäische Kartographie der entscheidenden Mächte zwei Blöcke auf:

Die Achsenmächte (Mittelmächte) mit Deutschland, Österreich-Ungarn, dem Osmanischen Reich (Türkei), Bulgarien und Italien standen auf der einen Seite; Österreich-Ungarn, Italien und Deutschland konstituierten den Dreibund; 1915 sprang Italien allerdings ab und schloss sich den Alliierten an, nachdem diese dem Land Südtirol versprochen hatten.

Dem gegenüber standen im Sommer 1914 die Länder der »Entente« (1904) als eine in ihrem Kern »Allianz der Kolonialmächte«¹¹: Frankreich, Großbritannien und Irland, deren Kolonien, durch zahlreiche zusätzliche Bündnisverträge und Abkommen zur Kriegsbeteiligung verpflichtet, erweitert durch Russland (1907) bis zur Oktoberrevolution 1917, Portugal, die USA als assoziierte Macht und viele weitere Staaten.

Kroatien¹² – vor dem 1. Weltkrieg aufgeteilt (Dalmatien und Istrien waren als Kronländer Wien unterstellt, der Rest dem Königreich Ungarn) – war bekanntlich, wie das auch die Karte der Truppenstandorte des k.u.k. Heeres zeigt,¹³ Bestandteil der österreichisch-ungarischen Gesamtstreitmacht. Die Rolle der Südslawen war 1914 – vom Attentat in Sarajevo abgesehen – für den Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie und den weiteren Verlauf des 1. Weltkrieges systemisch konstitutiv und strategisch Richtungweisend.¹⁴ Laut

¹⁰ Siehe kompakte Zusammenfassungen: BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (Hrsg.), *Der Erste Weltkrieg. Dossier*, Bonn (06.05.2013), in: <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/ersterwelkrieg/> (22.03.2018); LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG, *Der Erste Weltkrieg – Überblick*, Baden-Württemberg, in: <https://www.lpb-bw.de/erster-weltkrieg-zusammenfassung.html> (22.03.2018).

¹¹ Christopher CLARK, *Der Weg in den Ersten Weltkrieg. Großbritannien und Frankreich: Allianz der Kolonialmächte* (25.12.2013), in: http://www.deutschlandfunk.de/der-weg-in-den-ersten-weltkrieg-grossbritannien-und.724.de.html?dram:article_id=272939 (20.03.2018).

¹² Umfassende Analysen, siehe: *Ebd.*; 318ff, Peter BARTL, *Grundzüge der jugoslawischen Geschichte*, Darmstadt, 1985, 70ff.

¹³ Siehe: <http://www.kuk-wehrmacht.de/regiment/img/oegarnkart1898.jpg> (25.03.2018).

¹⁴ »Im Hochsommer 1914 erweiterte sich die Konfrontation der Habsburgermonarchie mit den Südslawen – der Logik und Mechanik des komplexen internationalen Bündnis-systems gemäß – zu einem 'Weltenbrand' von enormer Ausdehnung. Der Prozess der

Maderthaner war Kroatien »wenig mehr als ein mit zynischer Korruption und brutaler Gewalt regiertes ungarisches 'Paschalik' – die Kroaten fanden sich vereint in der unversöhnlichen Gegnerschaft sowohl zur magyarischen Herrenklasse als auch zum Wiener-Hof, der ihre nationalen Interessen nach 1848 dem Ausgleich mit Ungarn geopfert hat. An demselben 7. Dezember 1914, an dem die k.u.k. Armee hinter die Kolubara zurückgeworfen wurde, deklarierte die serbische Regierung in Niš erstmals die 'Befreiung und Vereinigung aller unserer geknechteten Brüder: Serben, Kroaten und Slowenen' als ihr Kriegsziel.«¹⁵

Der Verlauf der Fronten zeigt die Reichweite der Kriegshandlungen: Die Westfront am europäischen Festland verlief 1914 – zu Kriegsbeginn – vom Norden Frankreichs, Belgiens, nimmt man Großbritannien hinzu, dann vom Norden dieses Landes bis an die südliche Grenze Frankreichs und des Deutschen Reiches und weiter bis an die südliche Grenze Montenegros und Serbiens, faktisch bis nach Albanien (trotz Neutralität), und im Osten – vom genauen Zeitpunkt der Kriegsentwicklung abhängig und sich so auch verschiebend – im Grenzverlauf zwischen dem Russischen, Deutschen, Österreichisch-Ungarischen bis hin zum Osmanischen Reich im Süden. Hinzu kamen in Folge der Kriegsentwicklung die Kolonialländer und Verbündete weiterer Kontinente.

2.3. Wirtschaft & Gesellschaft

Die Wirtschaft, faktisch Kriegswirtschaft, als Spiegelbild des Industrialisierungsaufschwungs drängte,

- unterstützt von der Entwicklung neuer Waffen, Kriegsstrategie, -führung, Kommunikations- und Nachrichtentechnik und chemischer Kampfstoffe,
- begleitet von irreführendem Großmachtstreben, blindem Bündnisvertrauen, Großmachtsucht, Absicherungsdrang, Gleichgewichtsstreben, aggressiv

Nationalisierung der Massen hatte im ausgehenden 19. Jahrhundert die Jugoslawen mit eruptiver Gewalt erfasst; Ziel war die Überwindung der (spät)feudalen Wirtschafts- und Gesellschaftsorganisation ebenso wie die Beseitigung der nationalen Zersplitterung und Fremdherrschaft. In Slowenien dominierte eine deutsche, in Dalmatien eine italienische, im Banat und der Bacska eine magyarische Oberschicht. In Serbien türkische Spahis und in Bosnien mohammedanische Begs«, Wolfgang MADERTHANER – Michael HOCHEDLINGER, *Untergang einer Welt. Der Große Krieg 1914–1918 in Fotografien und Texten*, Wien, 2013, 23; vgl. Ivo GOLDSTEIN, Kroatien bis 1918, in: Dunja MELČIĆ (Hrsg.), *Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*, Wiesbaden, 2007, 63ff.

¹⁵ Wolfgang MADERTHANER – Michael HOCHEDLINGER, *Untergang einer Welt. Der Große Krieg 1914–1918 in Fotografien und Texten*, 23.

aufkommenden Nationalismen, fanatischem leidenschaftlichem Patriotismus und Heldentum sui generis, gesellschaftlicher Militarisierung, betörender irrationaler Massenindoktrinierung¹⁶: *Zu Weihnachten 1914 würden die Kriegshandlungen beendet und die Soldaten wieder vom Krieg bei ihren Familien siegreich zurückgekehrt sein,*
auf eine unbedingte Aufnahme des Krieges.

2.4. Gesellschaftsgeist

Es gilt unter den Historikern als weitgehend übereinstimmend, dass die zwischen den Kernländern der 1914 herrschenden Machtblöcke bestehenden Spannungen, Österreich-Ungarn ausgenommen, auf das 19. Jahrhundert, auf die »bipolare Welt 1885–1914«¹⁷ und sohin auch auf die damalige imperialistisch-kolonialistische Zeit und Machtpolitik zurückgingen. Die unbewältigte, nicht aufgearbeitete Vergangenheit holte 1914 die politisch Verantwortlichen und den Gesellschaftsgeist dieses Kriegsbeginn-Jahres ein und brachte einen noch nie dagewesenen Grausamkeitshöhepunkt und eine solche Vernichtung jeglichen politischen Humanums mit sich, die sich jeder rationalen Nachvollziehbarkeit entzieht. Zum, zu diesem Zeitpunkt bestehenden, Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und der Österreich-Ungarn-Monarchie schreibt Friedell: »Dass Deutschland so bedingungslos hinter Österreich trat, floss auch aus einer an historischen Bildungsreminiszenzen orientierten Nibelungenromantik, der man politische Billigung, aber nicht das menschliche Mitgefühl versagen kann; wie denn überhaupt das Problem jenes Weltbrandes, der großen Dämmerung eines ganzen Zeitalters, nicht mit den Mitteln kasuistisch-völker-juristischen, sondern nur auf der höheren Ebene einer mythologischen Betrachtung gelöst werden kann.«¹⁸

¹⁶ Vgl. u.a. Elias CANETTI, *Masse und Macht*, Frankfurt am Main, ⁵1983, bes. 197ff.

¹⁷ Vgl. Paul KENNEDY, *Aufstieg und Fall der großen Mächte. Ökonomischer Wandel und militärischer Konflikt von 1500 bis 2000*, Frankfurt am Main, 1989, hierin Kap. 5: Das Entstehen einer bipolaren Welt und die Krise der »Mittelmächte«, Teil 1, 1885–1914, 301–415.

¹⁸ Egon FRIEDEL, *Kulturgeschichte der Neuzeit: die Krisis der europäischen Seele von der schwarzen Pest bis zum 1. Weltkrieg*, 1489–1490. Weiter hält er apokalyptisch fest: »Und nun fällt eine schwarze Wolke über Europa; und wenn sie sich wieder teilt, wird der Mensch der Neuzeit dahingegangen sein: weggeweht in die Nacht des Gewesenen, in die Tiefe der Ewigkeit; eine dunkle Sage, ein dumpfes Gerücht, eine bleiche Erinnerung. Eine der zahllosen Spielarten des menschlichen Geschlechts hat ihr Ziel erreicht und ist unsterblich: zum Bilde geworden«, *Ebd.*, 1490; vgl. Matthias HENNIES *Erster Weltkrieg. Mentalitäten und Ideologien am Vorabend des Krieges* (02.01.2014), in: http://www.deutschlandfunk.de/erster-weltkrieg-mentalitaeten-und-ideologien-am-vorabend.1148.de.html?dram:article_id=273506 (30.03.2018). Ferner Friedrich Wilhelm

Der Gesellschaftsgeist war kriegspsychotisch, nationalistisch, hassgeleitet, militaristisch, religiös untermauert. »Suggestion und Massenpsychose«¹⁹ erwiesen sich als das effizienteste Instrument öffentlicher Meinungsbildung und Lebensprägung. Die Medien im Allgemeinen und die Kriegsberichterstattung im Besonderen hatten einen wesentlichen Anteil daran.²⁰ »Eine ungeheure Flaute lag über Europa [...] Religion tot. Kunst und Wissenschaft eine esoterische Angelegenheit. Philosophie nur als Erkenntniswissenschaft betrieben. Familienleben zum Gähnen [...], Vergnügungen lähmend [...] Fast jeder Mensch ein Präzisionsarbeiter, der nur einige Handgriffe auszuführen weiß [...] Politik ein Kleinverschleiß von gewesenen Ideen.«²¹ In diesem Blickwinkel fragt Musil – aus heutiger Sicht nahezu zynisch: »Was Lebenswertes gibt es in einem solchen Menschenleben? Dieser Mensch von 1914 langweilte sich buchstäblich zum Sterben! Deshalb kam der Krieg mit dem Rausch des Abenteuers über ihn, mit dem Glanz ferner unentdeckter Küsten. Deshalb nannten ihn solche, die doch nicht geglaubt hatten, ein religiöses Erlebnis, nannten ihn die Vermauerten ein einigendes Erlebnis. Die im Innersten ungerne ertragene Organisationsform des Lebens zerging, Mensch verschmolz mit Menschen, Unklarheit mit Unklarheit [...] Es war die Revolution am Ende einer gestockten Evolution.«²² Ihre Brutalität und Unfassbarkeit erzwingen laut (u.a.) Karl Kraus in ihrer bislang geltenden Unvorstellbarkeit nur noch ein Schweigsamkeitsgebot. Wörtlich: »In den Reichen der Phantasiearmut, wo der Mensch an seelischer Hungersnot stirbt, ohne den seelischen Hunger zu spüren, wo Federn in Blut tauchen und Schwerter in Tinte, muss das, was nicht gedacht wird, getan werden, aber ist das, was nur gedacht wird, unaussprechlich.«²³

In der Bevölkerung des Deutschen Reiches breitet sich eine freudvolle Kriegsbegeisterung aus. Die irrationale Wahrnehmung eines gerechten Verteidigungskrieges durchdringt die Seelen der Massen, obwohl keinerlei Angriff

GRAF, Sakralisierung von Kriegen: Begriffs- und problemgeschichtliche Erwägungen, in: Klaus SCHREINER (Hrsg.), *Heilige Kriege. Religiöse Begründungen militärischer Gewaltanwendung: Judentum, Christentum und Islam im Vergleich*, München, 2008, 11, Fußnoten 30.

¹⁹ Robert MUSIL, *Gesammelte Werke, Essays und Reden*, Bd. 8, Reinbek bei Hamburg, 1978, 1343.

²⁰ Vgl. u.a. Wolfgang MADERTHANER – Michael HOCHEDLINGER, *Untergang einer Welt. Der Große Krieg 1914–1918 in Fotografien und Texten*, darin umfangreiches Literatur- und Bildverzeichnis.

²¹ Robert MUSIL, *Gesammelte Werke, Essays und Reden*, 1343.

²² *Ebd.*, 1343–1344. Sein kritisches State of the Art der Philosophie ist, ungeachtet eigener Haltung und Beurteilungskriterien, angesichts der Präsenz der Philosophie M. Schellers, O. Spenglers, L. Wittgensteins, E. Jüngers u.a. (vgl. Fußnote 29) nicht zwingend nachvollziehbar.

²³ Vgl. Karl KRAUS, *Weltgericht I* (19. November 1914), in: Christian WAGENKNECHT (Hrsg.), *Schriften*, Bd. 5, Frankfurt am Main, 1988, 9.

erfolgt war. Das »August-Erlebnis«²⁴ wird zum Typus eines psychotischen Massenerlebnisses, zur neuen Kategorie der europäischen Massen-Seele, die kein Zurück zulassen,²⁵ bei denen es nur darum geht, einen »gerechten Krieg« innerhalb kürzester Zeit zu gewinnen, zu siegen und so, von Gott beschützt, wieder in den Schoß der eigenen Familien zurückzukehren.

2.5. Geistiger Hintergrund

Will man das zeitgeistige Klima des 1. Weltkriegs näher begreifen, kommt man nicht umhin, sowohl die Grundhaltung der Kirchen als auch jene der Intellektuellen, der geistigen Elite dieser Zeit zumindest zu erwähnen.²⁶

2.5.1. Die Kirchen

Die Rolle der Kirchen stellt an sich kein Ruhmesblatt in ihrer Geschichte dar, auch wenn sie, um wissenschaftlich korrekt zu sein, zeitgerecht interpretiert werden muss. Faktum ist, dass Krieg und Gott auch in einem verkündet und proklamiert wurden und die Kriegsaufrufe und pastorale Verkündigung, zumindest am Kriegsbeginn, sehr homogen verliefen und so den Charakter eines Heiligen Krieges²⁷ vermittelten. »Der Oberhofprediger Ernst Dryander macht bereits drei Tage später (d.i. nach der Mobilmachung vom 1. August 1914, eigene Anm.) in seiner Predigt im Berliner Dom den Gläubigen klar, wo-

²⁴ Vgl. Wolfgang MADERTHANER – Michael HOCHEDLINGER, *Untergang einer Welt. Der Große Krieg 1914–1918 in Fotografien und Texten*, 45–58, ferner: Knut WEINRICH, *Deutsche Geschichte. Erster Weltkrieg* (30.11.2017), in: https://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/der_erste_weltkrieg/ (06.04.2018).

²⁵ »Jedes Gemüt ist erschüttert. Kein anderer Gedanke hat mehr Raum im Gehirn als: Krieg. Es ist wie eine schaurige Utopie: Alle Nationen Europas zerfleischen einander. Und doch bin ich von der tiefen Notwendigkeit der Geschehnisse durchdrungen. Was uns an Leiden, Entbehrungen, Not und Schrecken auch bevorstehen mag, da walten elementare Mächte, das Schicksal des Einzelnen kommt nicht mehr in Betracht. Die Welt liegt im Fieber«, J. Wassermann, *Tagebuch*, 4. August 1914. Zit. nach Wolfgang MADERTHANER – Michael HOCHEDLINGER, *Untergang einer Welt. Der Große Krieg 1914–1918 in Fotografien und Texten*, 52.

²⁶ Eine umfassende fundierte Monographie zu diesem Thema, vom kontrovers diskutierten, partiell angelegten Buch Hoereses abgesehen, gibt es bedauerlicherweise bis heute nicht. Peter HOERES, *Krieg der Philosophen. Die deutsche und britische Philosophie im Ersten Weltkrieg*, Paderborn, 2004.

²⁷ »Wir stehen mit Gott in diesem Krieg als seine Diener, darum ist es ein Heiliger Krieg und deshalb für jeden ein Gottesdienst.« Siehe: Kirsten SERUP-BILFELDT, *Erster Weltkrieg. Patriotischer Aufruf der Kirchen zum Krieg* (24.02.2014), in: http://www.deutschlandfunk.de/erster-weltkrieg-patriotischer-aufruf-der-kirchen-zum-krieg.886.de.html?dram:article_id=278280 (30.03.2018).

für in diesem Krieg gekämpft und gestorben werden wird: 'Wir ziehen in den Kampf für unsere Kultur – gegen die Unkultur. Für die deutsche Gesittung – gegen die Barbarei. Für die freie, an Gott gebundene Persönlichkeit – wider die Instinkte der ungeordneten Massen. Und Gott wird mit unseren gerechten Waffen sein.'²⁸ Denn: »Gott ist aufseiten dessen, dem Unrecht geschieht.«²⁹

2.5.2. Die geistige Elite 1914

Ergründet man nun die Rolle der geistigen Eliten im Zeitraum und Kontext des 1. Weltkriegs, so gilt es nicht nur den bereits zitierten Robert Musil, sondern auch – in differenzierender Weise – Ernst Bloch, Georg Lukačs, Max Scheler, Martin Buber, Oswald Spengler, Max Weber, Georg Simmel, Sigmund Freud, Karl Kraus, Ernst Jünger, Stefan Zweig, Ludwig Wittgenstein, Franz Kafka, Arthur Schnitzler, Joseph Roth, Hermann Hesse, Bertrand Russell, Victor Adler, Bertha von Suttner zu nennen.³⁰

Es ist ein historisches Faktum, dass es ihrerseits keine geschlossene Kriegsoption gegeben hat, dass man in diesen Reihen einer Haltungs-

²⁸ *Ebd.*

²⁹ *Ebd.* Ferner: »Im Grunde haben auch die katholischen Bischöfe entgegen ihrer internationalen Verankerung den Gläubigen gesagt: Ihr müsst der Autorität des Monarchen und des Staates gehorchen und eure Pflicht im Dienst des Vaterlandes tun.' Theologen beider Konfessionen, so der Kölner Historiker Rudolf Lill, stellen den Soldatentod auf eine Stufe mit dem Opfertod Jesu. Folglich sei es eine Selbstverständlichkeit, so die vorherrschende Meinung in Kirchenkreisen ebenso wie im Bürgertum, dass deutsche Männer bereit seien, ihr Leben 'für Gott, Kaiser und Vaterland' zu opfern: 'Diese Generation war noch von der Art, dass sie Krieg für eine ganz selbstverständliche Institution der Geschichte gehalten hat. Das heißt, jetzt von heute her zu kritisch oder gar mit Bibelstellen zu kommen, das trifft nicht die damalige Gesamtmentalität der Deutschen und vor allen Dingen nicht des deutschen Bildungsbürgertums und der Schichten, die nun mal mit dem Reich eng verbunden waren.' Mit dem Reich besonders eng verbunden sind die evangelischen Christen, denn das Kaiserhaus ist protestantisch, Protestanten halten die Führungspositionen, bilden die Macht- und Bildungseliten. Dagegen sind die rund 37 Prozent Katholiken im Deutschen Reich in vieler Hinsicht benachteiligt. Beim katholischen Klerus haben überdies die Erinnerungen an den Bismarck'schen Kulturkampf ein lang anhaltendes Trauma hinterlassen«, *Ebd.* Siehe ferner: Friedrich Wilhelm GRAF, Sakralisierung von Kriegen: Begriffs- und problemgeschichtliche Erwägungen, 11ff.

³⁰ Siehe Gesamtperspektive: ÖSTERREICHISCHES STAATSARCHIV, 1914–2014. 100 Jahre Erster Weltkrieg, in: <http://wk1.staatsarchiv.at/> (06.04.2018). Siehe hierzu: Wien im Ersten Weltkrieg. Wohin der Krieg führt, in: <https://erster-weltkrieg.wien.gv.at/site/und-die-kriegsgegner/> (03.04.2018). Eine umfassende einschlägige Befassung mit der Wirkung einzelner Intellektueller ist kein Gegenstand dieser Abhandlung und auch raummäßig nicht möglich. Hinweis: siehe exemplarisch Ernst PIPER, *Nacht über Europa: Kulturgeschichte des Ersten Weltkriegs*, Berlin, 2013.

ambivalenz begegnet, ja, dass einige von ihnen freiwillig im Krieg mitwirkten und mit ihrem Genius an der Seite der Kriegsideologie standen.

Musil schreibt 1914: »Der Krieg, in anderen Zeiten ein Problem, ist heute Tatsache. Viele der Arbeiter am Geiste haben ihn bekämpft, solange er nicht da war. Viele ihn belächelt. Die meisten bei der Nennung seines Namens die Achseln gezuckt, wie zu Gespenstergeschichten. Es galt stillschweigend für unmöglich, dass die durch eine europäische Kultur sich immer enger verbindenden großen Völker heute noch zu einem Krieg gegeneinander sich hinreißen lassen könnten. Das, dem widersprechende, Spiel des Allianzsystems erschien bloß wie eine diplomatisch sportliche Veranstaltung. Tagelang, da der phantastische Ausbruch des Hasses wider uns und Neides ohne unsere Schuld Wirklichkeit geworden war, lag es über vielen Geistern noch wie ein Traum. Kaum einer, der sein Weltbild, sein inneres Gleichgewicht, seine Vorstellung von menschlichen Dingen nicht irgendwo entwertet fühlte.«³¹ Und er schreibt weiter, diesen Krieg denkstrukturell in eine europäische Dimension übertragend: Es »bleibt ungeheuer, wie die plötzlich erwiesene Möglichkeit eines Krieges in unser moralisches Leben von allen Seiten umändernd eingreift, und wenn heute auch nicht der Zeitpunkt ist, über diese Fragen nachzudenken, wollen wir, vielleicht auf lange hinaus letzten Europäer [...], bevor wir hinausziehen, unser geistiges Testament in Ordnung bringen. Treue, Mut, Unterordnung, Pflichterfüllung, Schlichtheit, – Tugenden dieses Umkreises sind es, die uns heute stark, weil auf den ersten Anruf bereit machen, zu kämpfen.« Und: »Wir haben nicht gewusst, wie schön und brüderlich der Krieg ist, teils mit unserer Absicht, denn es schwebte uns ein Ideal des europäischen Menschen vor, das über Staat und Volk hinausging und sich durch die gegenwärtigen Lebensformen wenig gebunden fühlte, die ihm nicht genügten.«³²

Übertroffen wird der axiologische Europabezug Musils von Max Scheler, indem er festhält: »Dieser Krieg begann, politisch gesehen, mit dem Ultimatum Österreichs an Serbien. Apokalyptisch aber ist dieser Krieg Gottes Ultimatum an Europa, ist er die letzte Schicksals-Frage, ob Europa sich noch

³¹ Robert MUSIL, *Gesammelte Werke, Essays und Reden*. (September 1914), *Europäertum, Krieg, Deutschtum*, 1020.

³² *Ebd.* Siehe weiter: »Als gieriger mit jeder neuen Stunde Todesfinsternis um unser Land aufzog und wir, das Volk im Herzen Europas und mit dem Herzen Europas, erkennen mussten, dass von allen Rändern dieses Weltteils eine Verschwörung herbrach, in der unsre Ausrottung beschlossen worden war, wurde ein neues Gefühl geboren: – die Grundlagen, die gemeinsamen, über denen wir uns schieden, die wir sonst im Leben nicht eigens empfanden, waren bedroht, die Welt klappte in Deutsch und Widerdeutsch, und eine betäubende Zugehörigkeit riß uns das Herz aus den Händen, die es vielleicht noch für einen Augenblick des Nachdenkens festhalten wollten«, *Ebd.*, 1021.

einmal ermannen und zu sich selbst bekennen wolle, der *letzte* Versuch, ihm die ganze, tödliche Anarchie seines Lebens und Bewusstseins aufzuweisen, die letzte Gelegenheit zugleich, sie aus den tiefsten Wurzeln seines Wesens – vielleicht, vielleicht noch zu überwinden. Dieser Krieg ist entweder der Anfang der Wiedergeburt Europas aus dem Moraste seiner kapitalistischen Versumpfung, oder er ist der Anfang seiner Auflösung und der Beginn einer Weltepoche, in der es der Dienstbote der übrigen Welt, zuerst der Russen, in zweiter Linie der Gelben, sein werden, vom inspirierenden Genius der menschlichen Kultur aber zum Werkführer ihrer zivilisatorischen Unterlage herabsinken wird.«³³ Nahezu weitsichtig bis orakelhaft bindet er in sein prospektives Bild das globale Spiel politischer Kräfte mit ein und schreibt: »War das Bild des Europäers im Geiste der Japaner, der Chinesen, der Inder, der Mohammedaner, der großen slawophilen Schriftsteller Russlands in den letzten Jahrzehnten vor dem Krieg schon hässlich und erniedrigend genug, (man lese z.B. Ku Fung Mings Verteidigung Chinas gegen europäische Ideen) so werden diese Vorgänge zusammen mit der Art, wie gegenwärtig die Nationen Europas die schwere Vehemenz russischen Expansionsdranges, das Feuer japanischen Ehrgeizes und den Fanatismus der mohammedanischen Welt vor ihre kleinen Interessen gegeneinander spannen, es so tief in den Staub ziehen, dass selbst die überragenden technischen und ökonomischen Kräfte Europas nicht mehr lange imstande sein werden, die aufgewühlten Leidenschaften dieser fremden Welten soweit zu begrenzen, als es Fortgang und Richtung der europäischen Kulturentwicklung erheischt.«³⁴ Er schließt fokussierend mit den

³³ Max SCHELER, *Europa und der Krieg*, Gesammelte Werke, Bd. 4, Politisch-pädagogische Schriften (1914–1919), Bern – München, 1982, 253. Im nachfolgenden Absatz nimmt er Bezug auf die Balkankriege und streicht hervor: »Nicht erst seit diesem Kriege, schon vorher – am deutlichsten während der Balkanwirren, deren Ausgang ein einziger Hohn auf die Würde der sogenannten Mächte Europas war, gleicht Europa einer zänkischen Familie, deren grollende und wie Fischweiber schimpfende Mitglieder im Banne ihrer keine Ahnung haben, welches Bild die *ganze* Familie der Außenwelt darbietet, keine Ahnung auch, dass jeder momentane Gewinn eines Feindes in diesem Streit, von allen Feinden, einschließlich dieses Gewinnenden, mit einer Verminderung ihres und seines Prestige bezahlt wird, die das Objekt, um das man streitet, immer mehr zusammenschrumpfen lässt. Das Objekt ist die sogenannte Herrschaft über die Welt in der sogenannten 'Weltpolitik' der europäischen Nationen. Niemand ist noch unter uns Bewohnern Europas, der es auch nur zu ahnen vermöchte, wie tief – nicht nur der Krieg an sich, wohl aber seine Führungsart, die ihn begleitenden Hassausbrüche und der totale Zusammenbruch aller die Nationen umspannenden Kulturvernunft das Gesamtprestige Europas vor der russischen, der mohammedanischen, der mongolischen und amerikanischen Welt auf Jahrhunderte hinaus verletzen wird«, *Ebd.*

³⁴ *Ebd.*, 253–254.

Worten: »Europa gleicht gegenwärtig einem Kinde, das in einem chemischen Laboratorium zur Herstellung von Sprengstoffen nach Spielzeug sucht und bald dieses Gefäß, bald jenes sorglos umwirft.«³⁵

Und doch war Scheler der Überzeugung, dass aus diesem Krieg ein neuer bzw. wiederentstandener Typus eines europäischen ethisch repräsentativen Menschen hervorgehen würde: »Der 'gute Europäer' muss in diesem Krieg als ein neuer Geistestypus des Menschen, den er längst faktisch darstellt, auch zum Bewusstsein seiner Einheit kommen. In der bunten Menagerie der Völker, die in diesem Kriege sich kurzerhand kennen lernen. Zur Einheit in jedem Betracht: Politisch, ökonomisch, kulturell, im Denken, Lieben, Fühlen, Wollen. Im Europäismus als einer neuen Liebes- und Geistesform, die sich über Vaterland und Nation ebenso hinaushebt« wie über jede Form internationaler Standardisierung von Normen, über das Konstrukt eines »Kosmopolitismus« und »Internationalismus der Massen«, erkennt Scheler den eigentlichen Schlüssel zur Lösung des Spannungsverhältnisses zwischen Krieg und Europa, in dem auch die Kirchen eine adäquate Mitgestaltungsaufgabe zu übernehmen hätten. In ihm »können sich geistige Führerschaft und Demokratie treffen und ihren Kampfspeer gemeinsam gegen das Grundübel wenden, das die Anarchie Europas verschuldet hat: Gegen den 'kapitalistischen Geist'«³⁶. Gegen ihn konnte auch das nachfolgende »große Jahrzehnt der Philosophie 1919–1929«³⁷ nichts ausrichten und die bevorstehenden Balkankriege nicht verhindern.

3. 1918 – Neuorientierung der Weltzerstörung?

Als 1918 die »Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts« (US-Historiker George F. Kennan) zu Ende geht, gilt es zu bilanzieren, dass insgesamt über 60 Millionen Soldaten aus mehr als 40 Ländern an diesem Krieg teilgenommen hatten; rund 10 Millionen waren dabei ums Leben gekommen, d.h. jeder sechste war im Krieg gefallen. Dazu kamen mindestens sechs Millionen Opfer auf der Seite der Zivilbevölkerung.

³⁵ *Ebd.*, 254. Siehe prospektivisch hierzu: Politisch-rechtlicher Rahmen und moralische Bedingung eines kulturellen Wiederaufbaus Europas, in: Max SCHELER, *Vom Ewigen im Menschen*, Gesammelte Werke, Bd. 5, Bern – München, ⁵1968, 405–447.

³⁶ *Ebd.*, 255. Siehe dazu, Max SCHELER, *Der Genius des Krieges und der Deutsche Krieg*, Gesammelte Werke, Bd. 4, Politisch-pädagogische Schriften (1914–1919), 7–250.

³⁷ Wolfram EILENBERGER, *Zeit der Zauberer. Das große Jahrzehnt der Philosophie 1919–1929*, Stuttgart, 2018.

Im selben Jahr erscheint die erste Auflage des Werkes von Oswald Spengler »Der Untergang des Abendlandes«³⁸, dessen Titel allerdings bereits zu Kriegsbeginn feststand. Ernst Bloch bringt sein Werk »Geist der Utopie«³⁹ heraus, Wittgenstein postuliert 1918 angesichts eigener Kriegserfahrungen eine klare Differenzierung zwischen dem »Unaussprechlichen«, »Mystischen« und dem Aussprechlichen, um letztlich einen seiner grundlegenden, in persönlichen Kriegserlebnissen grundgelegten, philosophischen Leitsätze zu formulieren: »Wovon man nicht reden kann, darüber muss man schweigen.«⁴⁰

Im Januar 1919 schreibt Karl Kraus seinen »Nachruf«⁴¹ auf den Ersten Weltkrieg, in dem er mit nahezu naturalistischer Härte, Exzentrik und Wortgewalt mit der Österreich-Ungarn-Monarchie, dem Österreicher-Sein, dem Vaterland, dem Verständnis der Vaterlandsliebe, dem Ehre-Bewusstsein und der Brutalität der Zerstörung des Menschlichen radikal abrechnet. Ein umfassendes Resümee zieht er in seinem von 1915 bis 1922 verfassten Werk »Die letzten Tage der Menschheit«⁴², als »Aufschrei gegen den Weltkrieg und die Korruption der Menschheitstragödie durch den Journalismus«⁴³ und als »lei-

³⁸ Oswald SPENGLER, *Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer morphologischen Weltgeschichte*, München, 1981. Im Vorwort (1917) zur ersten Ausgabe heißt es: »Der Titel, seit 1912 feststehend, bezeichnet in strenger Wortbedeutung und im Hinblick auf den Untergang der Antike eine welthistorische Phase vom Umfang mehrerer Jahrhunderte, in deren Anfang wir gegenwärtig sind. Die Ereignisse haben vieles bestätigt und nichts widerlegt. Es zeigte sich, dass diese Gedanken eben jetzt [...] hervortreten mussten, dass der Krieg selbst aber noch zu den Voraussetzungen gehörte, unter welchen die letzten Züge des neuen Weltbildes bestimmt werden konnten.« S. X. Die 2018 erschiene Auseinandersetzung P. Strassers mit »Spenglers Visionen« ist trotz ihrer punktuell berechtigten Kritik in ihrer Gegenwartsrezeption unzulänglich und unbefriedigend. Peter STRASSER, *Spenglers Visionen. Hundert Jahre Untergang des Abendlandes*, Wien, 2018.

³⁹ Ernst BLOCH, *Geist der Utopie*, München, 1918.

⁴⁰ Ludwig WITTGENSTEIN, *Tractatus logico-philosophicus, Logisch-philosophische Abhandlung*, Frankfurt am Main, ³⁶2016, 7; vgl. Wolfgang MADERTHANER – Michael HOCHEDLINGER, *Untergang einer Welt. Der Große Krieg 1914–1918 in Fotografien und Texten*, 22; vgl. gesamter Abschnitt »Das Unsagbare«, 20–22; ferner dazu Leo ADLER, *Ludwig Wittgenstein, Eine existentielle Deutung*, Basel, München, 1976, 22ff.

⁴¹ Siehe: Karl KRAUS, *Weltgericht II*, in: Christian WAGENKNECHT (Hrsg.), *Schriften*, Bd. 6, Frankfurt am Main, 1988, 185–291.

⁴² Karl KRAUS, *Die letzten Tage der Menschheit*, in: Christian WAGENKNECHT (Hrsg.), *Schriften*, Bd. 10, Frankfurt am Main, 1988.

⁴³ Eric HOBBSAWM, *Zwischenwelten und Übergangszeiten. Interventionen und Wortmeldungen*, Köln, 2010, 56; vgl. Wolfgang MADERTHANER – Michael HOCHEDLINGER, *Untergang einer Welt. Der Große Krieg 1914–1918 in Fotografien und Texten*.

denschaftliches Plädoyer gegen das Habsburger-Österreich« und dessen oberflächliches »Antlitz.«⁴⁴

Das geopolitische Strukturbild der Weltmächte wird 1918 neu gezeichnet, ein nicht nur machtpolitisch, sondern auch kulturgeschichtlich neues Weltbild wird wahr. Bei der Aufarbeitung der geistigen Zertrümmerung Europas und seiner Völker spielt der religiöse, bzw. quasi religionstherapeutische Zugang eine große Rolle.⁴⁵

Die Entwicklung des politischen Standortes Kroatiens betreffend, sind – im Rahmen der neuen Geometrie der Machtverteilung – folgende ausschlaggebende Ereignisse hervorzuheben:

- 20.07.1917: Deklaration von Korfu,⁴⁶ Beschluss über die Gründung eines gemeinsamen Staates der Serben, Kroaten und Slowenen – SHS: (ab 1929: »Königreich Jugoslawien«),
- 25./26.10.1917 (07./08.11.1917): Oktoberrevolution in Petrograd (St. Petersburg), Russland; Lenin übernimmt die Machtführung,
- 29.11.1917: Deutschland und Österreich-Ungarn akzeptieren das russische Friedensangebot,
- 15.12.1917: Russland zieht sich aus dem Krieg zurück,
- 03.03.1918: »Gewaltfriede« von Brest-Litowsk zwischen Sowjetrußland und dem Deutschen Reich und seinen Verbündeten⁴⁷ – Ende des 1. Weltkrieges im Osten, das politische militaristische Konzept eines gesamteuropäischen Machtimperiums lebt kurzfristig auf,⁴⁸

⁴⁴ Eric HOBSBAWM, *Zwischenwelten und Übergangszeiten. Interventionen und Wortmeldungen*, 56.

⁴⁵ Vgl. Friedrich Wilhelm GRAF, *Sakralisierung von Kriegen: Begriffs- und problemgeschichtliche Erwägungen*, 11, Fußnoten 30–32.

⁴⁶ Vgl. Wolfgang KESSLER, *Jugoslawien – der erste Versuch*, in: Jürgen ELVERT (Hrsg.) *Der Balkan. Eine europäische Krisenregion in Geschichte und Gegenwart*, Stuttgart, 1997, 102–104.

⁴⁷ Siehe: ÖSTERREICHISCHES STAATSARCHIV, *Friede mit Russland – Der Vertrag von Brest-Litowsk 1918, Diplomatie zwischen Krieg und Frieden*, in: <http://wk1.staatsarchiv.at/diplomatie-zwischen-krieg-und-frieden/friede-mit-russland-der-vertrag-von-brest-litowsk-1918/> (05.04.2018).

⁴⁸ »Der deutsche Militarismus – für den sich mit einem Schlag die Perspektive eines Durchbruchs im Westen mit Hilfe der nunmehr frei werdenden Ost-Heere eröffnete – befand sich am Zenit seiner Machtentfaltung. Sein Kriegsziel wurde in den kommenden Friedensverhandlungen mit der von Trotzki geführten russischen Delegation offenkundig: Ein gewaltiges kontinentales Imperium, das einerseits die zehn Nationen Österreich-Ungarns in einem Mitteleuropa unter deutscher Führung zusammenfassen, andererseits im Westen Belgien und die französischen Erzgebiete, im Osten die russischen 'Randvölker' von den baltischen Ländern bis zum Schwarzen Meer, im Südosten Rumänien, den Balkan und die Türkei bis zum Persischen Golf unter deutsche Hegemonie zwingen sollte. Unter diesen Vorzeichen trat eine starke Gruppierung innerhalb der Bolschewiki für den revolutionären Krieg gegen

- 05.–06.10.1918: Bildung des Nationalrates der Slowenen, Kroaten und Serben in Zagreb,⁴⁹ ein Provisorium, dem zahlreiche weitere Verhandlungen folgten,
- 26.10.1918: Kaiser Karl kündigt das militärische Bündnis mit dem Deutschen Reich auf
- 29.10.1918: Auflösung aller bisher gültigen staatsrechtlichen Beziehungen zu Österreich und Ungarn durch den kroatischen Landtag,⁵⁰
- 31.10.1918: Der Zagreber Nationalrat teilt der Entente die Staatsgründung mit,⁵¹
- 03.11.1918: Waffenstillstand in der Villa des Grafen Giusti del Giardino bei Padua zwischen Österreich-Ungarn und der Entente; der Zusammenbruch der Monarchie ist unaufhaltsam,
- 03.11.1918: Treffen des Zagreber Nationalrates und der serbischen Regierung in Genf, Aufnahme von Verhandlungen über die Gründung eines gemeinsamen Staates,
- 09.11.1918: Genfer Deklaration – Konzept der Schaffung eines »SHS«-Staates der Serben, Kroaten und Slowenen, Widerstand seitens der Kroaten,⁵²
- 09.11.1918: Thronverzicht des Deutschen Kaisers Wilhelm des Zweiten, der in die Niederlande ins Exil geht,
- 11.11.1918: Unterzeichnung der Waffenstillstandsvereinbarung in Compiègne zwischen dem Deutschen Reich und den Westmächten

den deutschen Imperialismus ein, selbst um den Preis eines möglichen Verlustes des gesamten europäisch-russischen Territoriums. Schließlich aber setzte sich Lenins Position durch, der bereit war, einen Diktatfrieden zu akzeptieren, umso mehr, als ein solcher die dringend benötigte Atempause verschaffen konnte und – wie die aktuellen Massenstreiks in Österreich und Deutschland nahelegten – der Fortgang des Krieges in Westeuropa auf eine allgemeine revolutionäre Erhebung hinauszulaufen schien«, *Ebd.*

⁴⁹ Siehe: Klaus Peter ZEITLER, *Deutschlands Rolle bei der völkerrechtlichen Anerkennung der Republik Kroatien unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Außenministers Genscher*. Marburg, 2000, 27.

⁵⁰ *Ebd.*

⁵¹ Wolfgang KESSLER, *Jugoslawien – der erste Versuch*, 108.

⁵² Vgl. Wolfgang KESSLER, *Jugoslawien – der erste Versuch*, 107ff; vgl. Ante PAVELIĆ, *Aus dem Kampfe um den selbständigen Staat Kroatien. Einige Dokumente und Bilder*, Wien, 1931, 439f: *Kroatischer Widerstand gegen die Bildung des SHA-Staates*, Aus der Rede des Stephan Radić in Zagreb am 24.11.1918, in: http://www.wg.uni-klu.ac.at/eo/Radic_Rede (25.04.2018); ferner: »Die Genfer Beschlüsse kamen allerdings nie zur Umsetzung«, in: Bernd STEGMANN, *Nationalstaatsbildung und Demokratisierung in Kroatien*, Magisterarbeit, 2001, 52, in: <http://www.diplom.de/e-book/220618/nationalstaatsbildung-und-demokratisierung-in-kroatien> (25.04.2018).

Frankreich und Großbritannien; Ende der Kampfhandlungen im Ersten Weltkrieg,⁵³

- 11.11.1918: Verzichtserklärung seitens des Kaisers, faktisches Ende der Österreich-Ungarn-Monarchie; eine äußerst komplexe wie nachhaltig problembehaftete Entwicklung, Bildung und völkerrechtliche Anerkennung von Nationalstaaten nimmt ihren, teils bis heute politisch problematischen, Lauf,⁵⁴
- 01.12.1918: Ausrufung – zur großen Überraschung der Kroaten – des südslawischen Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS) unter der Herrschaft der serbischen Dynastie Karađorđević⁵⁵ mit dem Ergebnis der Entstehung eines weiteren Bürgerkriegs,
- 28.06.1919: endgültiges völkerrechtliches Ende des 1. Weltkriegs im Versailler Vertrag⁵⁶ (unterzeichnet auch vom Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen), der Vertrag von Brest-Litowsk verliert vollumfänglich seine Gültigkeit,
- und letztlich
- 10.09.1919: Friedensvertrag von Saint-Germain-en-Laye⁵⁷ – ebenfalls vom serbisch-kroatischen-slowenischen Staat mitunterzeichnet – der die Auflösung der Österreich-Ungarn-Monarchie und die neue territoriale Ordnung in Europa nochmals völkerrechtlich bestätigt.

⁵³ Am 13.11.1918 schreibt Stefan Zweig in seinem Tagebuch: »Der Waffenstillstand abgeschlossen, Victor Adler gestorben, der Kaiser Karl demissioniert – früher wäre man Kopf gestanden. Jetzt ist man nur müde. Es war schon so viel vorher und es kommt noch so viel nach. Man kann einfach nicht mehr.« Zit. nach Wolfgang MADERTHALER – Michael HOCHEDLINGER, *Untergang einer Welt. Der Große Krieg 1914–1918 in Fotografien und Texten*, 295.

⁵⁴ Siehe u.a. Manfred RAUCHENSTEINER, *Der Erste Weltkrieg und das Ende der Habsburgermonarchie 1914–1918*, Wien, 2013.

⁵⁵ »Allgemein unvorbereitet erfuhr die Öffentlichkeit der kroatischen Hauptstadt Zagreb am 2. Dezember 1918, dass Prinzregent Alexander am Vorabend die Vereinigung des Staates der Slowenen, Kroaten und Serben mit dem Königreich Serbien in einen Staat proklamiert hatte«, Wolfgang KESSLER, *Jugoslawien – der erste Versuch*, 110–111.

⁵⁶ Vertragstext von Versailles vom 28. Juni 1919, am 10. Januar 1920 in Kraft getreten, in: <http://www.versailer-vertrag.de/vv.htm> (20.04.2018). Vgl. Marie-Janine CALIC, *Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert*, München, 2014, 83ff; ein Überblick: »Der Vertrag von Versailles – Der diktierte Frieden«, in: https://www.deutsche-schutzgebiete.de/vertrag_von_versailles.htm (20.04.2018).

⁵⁷ Staatsvertrag von Saint-Germain-en-Laye. Staatsvertrag (Friedensvertrag) zwischen Österreich und den alliierten und assoziierten Mächten, in: <http://www.versailer-vertrag.de/svsg/svsg-i.htm> (20.04.2018).

Das politische und gesellschaftliche Antlitz Europas verändert sich mit globalen Folgewirkungen essenziell. Die bisherigen Machtblöcke mit den ihnen strukturpolitisch zugrunde liegenden Kaiserreichen verschwinden, neue Macht- und Gewaltkonstrukte entstehen, weitere Kriege und Konflikte stehen an. Die Gewalt nimmt faktisch kein Ende. Bereits nach der Niederlage und dem Waffenstillstand von Compiègne soll Kardinal Pietro Gasparri in Rom nahezu prophetisch gesagt haben: »'Es ist gut, dass wir nicht dabei waren, [...], denn aus diesem Frieden, den die Mächte jetzt geschlossen haben, wird ein neuer Krieg hervorgehen.«⁵⁸

Kroatien unmittelbar betreffend sind – im Blickpunkt dieser Vorausschau – folgende Fakten hervorzuheben: der »Kroatische Frühling« 1971,⁵⁹ (die Verfassung von 1974), die »sog. Baumstamm-Revolution im August 1990«⁶⁰, die Kriege in Slowenien (1991), Kroatien 1991–95 und Bosnien-Herzegowina (1992–95), für Kroatien offiziell beendet mit der großteiligen Rückgewinnung verlorener Gebiete mittels der Militäroperationen Bljesak (*Blitz*, 1./2. Mai 1995) und Oluja (*Sturm*, 4.–7. August 1995).⁶¹

⁵⁸ Kirsten SERUP-BILFELDT, Erster Weltkrieg. Patriotischer Aufruf der Kirchen zum Krieg.

⁵⁹ Siehe: Ludwig STEINDORFF, Der Kroatische Frühling. Eine soziale Bewegung in einer sozialistischen Gesellschaft, in: Jürgen ELVERT (Hrsg.), *Der Balkan. Eine europäische Krisenregion in Geschichte und Gegenwart*, 197–210.

⁶⁰ Volker SCHAFFHAUSER, *Das Kroatische Donaugebiet und die Veränderung seiner Strukturen durch den Krieg 1991–1995. Eine politische historisch-geographische Analyse*. Inauguraldissertation an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, 2014, 82ff.

⁶¹ Vgl. Marie-Janine CALIC, *Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert*, 324f. Ferner: »Die Rebellenführung lehnte wiederholt kroatische und internationale Initiativen für eine einvernehmliche Beendigung des Krieges in Kroatien ab (der Plan für eine breite Autonomie der Gebiete mit mehrheitlich serbischer Bevölkerung wurde im Januar 1995 abgelehnt). Nach einer Reihe von erfolglosen Verhandlungsversuchen konnte Kroatien 1995 den größten Teil der besetzten Gebiete auf militärischem Wege zurückgewinnen – durch die begrenzte Militäroperation Blitz (am 1. und 2. Mai) und die operativ breiter angelegte Militäroperation Sturm (vom 4. bis 7. August), in welcher die serbischen Rebellenkräfte endgültig besiegt wurden. Parallel zu ihrem Rückzug nach Bosnien und Herzegowina und Serbien kam es zur Massenflucht der serbischen Bevölkerung – schätzungsweise flohen mehr als 150.000 Serben während der Militäroperation Sturm aus Kroatien. Die Ursache für die Militäroperation Sturm lag auch in den Ereignissen in Bosnien und Herzegowina: wegen des – trotz UN-Schutzes – begangenen Genozids an den Bosniaken in Srebrenica und wegen der Drohung, dieses Verbrechen in Bihac an der Grenze zu Kroatien zu wiederholen. Nach diesen Militäroperationen blieb in Kroatien nur noch das weitläufige Donaugebiet an der Grenze zu Serbien (etwa 4,5% des Territoriums) unter Besatzung«, LEXIKOGRAPHISCHES INSTITUT MIROSLAV KRLEŽA, Kroatien heute. Geschichtlicher Überblick, (o.J.), in: <http://www.croatia.eu/article.php?id=24&lang=3> (14.04.2018); vgl. Hajo FUNKE – Alexander RHOTERT, *Unter unseren Augen. Ethnische Reinheit: die Politik des Milosevic-Regimes und die Rolle des Westens*, Berlin, 1999, 251–252; ergänzend vgl. Volker SCHAFFHAUSER, *Das Kroatische*

Wenn nun – an den Verlauf und die Folgen dieser Ereignisse anknüpfend – von einer friedlichen Reintegration im Jahre 1998 der bis dato noch serbisch besetzten ostslawonischen Gebiete in den kroatischen Staat die Rede sein soll, so hat man stringent und redlich zu bedenken, dass diesem Gedenkdatum falsches, menschenunwürdiges Denken⁶² und eine äußerst brutale, unmenschliche, blutige, kriegerische Vorgeschichte⁶³ zugrunde liegen. Ihre Kennzeichen waren: Gewaltanwendung in jeglicher Form, Vertreibung, ethnische Säuberung,⁶⁴ Auswanderung, Zerstörung von Mensch und Materie und eine offen gebliebene, gegenwartsrelevante Frage der Schuld.

Analog zum 1. Weltkrieg waren auch in allen Befreiungskämpfen und kriegerischen Einzelszenarien am Balkan die Medien⁶⁵ in Wort und Bild von besonderer meinungsbildender Wirkungsmacht.

Die Rolle der Vereinten Nationen und der NATO in diesen Kriegshandlungen war und blieb bis heute ein mehrfach diskussionswürdiges Faktum, dessen wissenschaftliche Aufarbeitung – aufgrund der Vielfalt und Unterschiedlichkeit politischer Interessen – wohl nie wahrheitsgetreu abgeschlossen sein wird.⁶⁶

Donaugebiet und die Veränderung seiner Strukturen durch den Krieg 1991–1995. Eine politische historisch-geographische Analyse, 93ff.

⁶² Siehe: André GLUCKSMANN, *Am Ende des Tunnels. Das falsche Denken ging dem katastrophalen Handeln voraus. Eine Bilanz des 20. Jahrhunderts*, Berlin, 1991.

⁶³ Als Standardwerk zu diesem Thema gilt bis heute: Dunja MELČIĆ (Hrsg.), *Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*. Siehe ferner: Geert MAK, *In Europa. Eine Reise durch das 20. Jahrhundert*, München, 2004, 847ff; Tony JUDT, *Geschichte Europas von 1945 bis zur Gegenwart*, Frankfurt am Main, 2012, 766ff.

⁶⁴ Siehe: Karl KASER, Das ethnische »engineering«, in: Dunja MELČIĆ (Hrsg.), *Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*, 401–414; Philipp THER, *Die dunkle Seite der Nationalstaaten: »Ethnische Säuberungen« im modernen Europa*, Göttingen, 2011, 69ff, 138ff, 239ff; Marie-Janine CALIC, Der erste »neue Krieg«? Staatszerfall und Radikalisierung der Gewalt im ehemaligen Jugoslawien. Zeithistorische Forschungen, Heft 1/2005, P. 3: »Ethnische Säuberungen«, Vertreibung und Vernichtung, in: <http://www.zeithistorische-forschungen.de/1-2005/id=4431> (25.04.2018).

⁶⁵ Patrick HAFNER, *Medientransformationen in Kroatien: Auf dem Weg in Richtung Europa?*, Diplomarbeit, Hamburg, 2003; Marc STEGHERR – Kerstin LIÈSEM, *Die Medien in Osteuropa: Mediensysteme im Transformationsprozess*, Wiesbaden, 2010, Kroatien: 77–99; Marie-Janine CALIC, *Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert*, 318ff; Dunja MELČIĆ (Hrsg.), *Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*, hierin (Dieselbe:), Zwischen Pluralismus und Denkdiktat. Die Medienlandschaft, 312–324.

⁶⁶ Vgl. u.a. Jacques RUPNIK, Die Welt im Balkanspiegel: Das Agieren der Großmächte, in: Dunja MELČIĆ (Hrsg.), *Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*, 463–477; Hannes HOFBAUER, *Balkankrieg. 10 Jahre Zerstörung Jugoslawiens*, Wien, 2001, u.a. 66ff; Tony JUDT, *Geschichte Europas von 1945 bis zur Gegenwart*, 787ff.

Entwicklungssystemisch darf man dabei auch nicht vergessen, dass – während sich in Ostslawonien zu dieser Zeit eine neue Friedensordnung anbahnt⁶⁷ – der Kosovokrieg (»die Vergessenen von Dayton«⁶⁸) 1999 erst noch bevorsteht.

4. 1998: Die Souveränität Kroatiens und das *mysterium tremendum et fascinosum* der Reintegration Ostslawoniens in den kroatischen Staat

Die politischen Grundlagen dieser Entwicklung sind im Abkommen von Dayton⁶⁹ (10.11.1995; paraphiert mit sofortigem Inkrafttreten am 14.12.1995 in Paris), vor allem aber im Abkommen von Erdut und Zagreb⁷⁰ (12.11.1995) –

⁶⁷ Vgl.: »Der Prozess der friedlichen Integration wurde im November 1995 während der Verhandlungen zwischen der kroatischen und serbischen Seite in Dayton vereinbart (unter Vermittlung von den USA und der internationalen Kontaktgruppe). Das Abkommen wurde am 12. Dezember 1995 in Zagreb und Erdut (*Grundlagenabkommen über das Gebiet Ostslawoniens, der Baranja und Westsyrmiens*, auch bekannt als das *Abkommen von Erdut*) unterzeichnet. Danach wurde eine Übergangsverwaltung der UN für Ostslawonien (UNTAES – UN Transitional Administration in Eastern Slavonia) eingerichtet, die in Zusammenarbeit mit den kroatischen Behörden und der lokalen serbischen Bevölkerung im Januar 1998 dieses Gebiet ins kroatische staatsrechtliche System reintegrierte. Gleichzeitig war dies die erste UN-Mission in Ex-Jugoslawien, die vollständig und innerhalb eines festgesetzten Zeitraums realisiert wurde. Damit endete für Kroatien eine schwere Zeit militärischer und politischer Herausforderungen (1991–1998), in der Kroatien seine staatliche Unabhängigkeit und territoriale Integrität verteidigen konnte. Offen geblieben waren noch einzelne umstrittene Grenzfragen mit den nach dem Zerfall Jugoslawiens entstandenen Nachbarländern (Slowenien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Serbien), die aber eine sukzessive Wiederherstellung der zwischenstaatlichen und regionalen Zusammenarbeit nicht behinderten. Als die vielschichtigste Grenzfrage erwies sich die Ziehung der Meeresgrenze zwischen Kroatien und Slowenien (im Jahr 2009 wurde das Übereinkommen über die internationale Schiedsgerichtsbarkeit unterzeichnet)«, LEXIKOGRAPHISCHES INSTITUT MIROSLAV KRLEŽA, Kroatien heute. Geschichtlicher Überblick.

⁶⁸ Vgl. Marie-Janine CALIC, *Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert*, 325ff; Marie-Janine CALIC, Kroatien und seine Nachbarn, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 17(2013), 22–29; Marie-Janine CALIC, Der erste »neue Krieg«? Staatszerfall und Radikalisierung der Gewalt im ehemaligen Jugoslawien.

⁶⁹ ABKOMMEN VON DAYTON, 10.11.1995, in: http://avalon.law.yale.edu/subject_menus/daymenu.asp, <https://www.osce.org/bih/126173>, deutsche Fassung: http://truppen.info/dokumente/SFOR_EUFOR/Dayton-Vertrag.pdf (21.11.1995, Paraphierung in Wright-Patterson Air Force Base, Ohio), (12.04.2018). Vgl. Marie-Janine CALIC, *Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert*, 324f; Julia GOETTE, Von Den Haag bis Dayton – Die internationale Staatengemeinschaft und die Suche nach einer Lösung des 3. Balkankriegs (1991–1996), in: Jürgen ELVERT (Hrsg.), *Der Balkan. Eine europäische Krisenregion in Geschichte und Gegenwart*, 223–246.

⁷⁰ ABKOMMEN VON ERDUT UND ZAGREB, 12.11.1995, in: https://www.usip.org/sites/default/files/file/resources/collections/peace_agreements/croatia_erdut_11121995.

dem Grundlageabkommen über das Gebiet Ostslawoniens, die Baranja und Westsyrmien⁷¹ – dargelegt. Sie legen die Rahmenbedingungen der Reintegration Ostslawoniens, der Baranja⁷² und Westsyrmiens in das kroatische Staatsgebiet fest. Dieser Prozess wird in mehreren begleitenden Konferenzen fortgeführt und in zahlreichen Resolutionen des Sicherheitsrates prozesshaft dokumentiert. Die Resolutionen 1023 vom 22. November 1995,⁷³ 1031 vom 15. Dezember 1995⁷⁴ und 1147 vom 13. Januar 1998⁷⁵ waren für das sowohl militärische als auch politische und gesellschaftsstrukturelle Vorgehen, einschließlich aller korrespondierenden völkerrechtlichen Aspekte, richtungweisend.⁷⁶ Eine Rückkehr der Flüchtlinge und Vertriebenen in die jeweiligen Heimatgebiete einschließlich der Wiederherstellung legitimer Wohnrechts-, Besitz-, Menschenrechts- und Gesellschaftsansprüche, war ein Bestandteil dieser grundlegenden Verständigungen und der ihnen nachfolgenden Beschlüsse und Vereinbarungen.

Am 18. August 1998⁷⁷ kommt es zu einer Verständigung zwischen Kroatien und Jugoslawien über den Austausch von Kriegsgefangenen.

pdf und https://peacemaker.un.org/sites/peacemaker.un.org/files/HR_951112_Erdut_Agreement.pdf – 12.04.2018 (12.04.2018).

⁷¹ Siehe ergänzend: Resolution des Sicherheitsrates 1079 (1996) vom 15.11., in: Resolutionen und Beschlüsse des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen 1996 (1998), 39–41 sowie die Resolution 1066 (1996) vom 15. Juli, in: *Ebd.*, 35–39. Sämtliche einschlägige Resolutionen 1996, 27–41.

⁷² Eine umfassend fundierte politische und territoriale Analyse der Situation in Ostslawonien und der Baranja aus kroatischer und serbischer Sicht bietet Volker SCHAFFHAUSER, *Das Kroatische Donaugebiet und die Veränderung seiner Strukturen durch den Krieg 1991–1995. Eine politische historisch-geographische Analyse*.

⁷³ Resolutionen und Beschlüsse des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen 1995. Sicherheitsrat. Offizielles Protokoll: 50. Jahr, Vereinte Nationen (Hrsg.) (1998), New York, in: http://www.un.org/depts/german/sr/sr_95/s-inf-51.pdf (15.04.2018), 46.

⁷⁴ *Ebd.*, 23–26.

⁷⁵ Siehe: Resolutionen und Beschlüsse des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen 1998. (2000), 1–5. Resolutionen und Beschlüsse des Sicherheitsrates 1998, Offizielles Protokoll: 53. Jahr, Vereinte Nationen (Hrsg.) (2000), New York Themenbereich: Die Situation in Kroatien, 5–20, in: http://www.un.org/depts/german/sr/sr_98/s-inf.54.pdf ferner: http://www.un.org/Depts/DPKO/Missions/untaes_e.htm (12.04.2018).

⁷⁶ Weitere Resolutionen und Beschlüsse des Sicherheitsrates aus 1998, siehe *Ebd.*, 5–20.

⁷⁷ Matthias VETTER, Chronik der Ereignisse 1986–2002., in: Dunja MELČIĆ (Hrsg.), *Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*, 569. Am 6./7.12.1998 urgierte der Europäische Rat die vollständige Umsetzung der Vereinbarungen hinsichtlich der Rückkehr und Diskriminierung von Flüchtlingen. Siehe: EUROPÄISCHE KOMMISSION, Tagung des Rates – ALLGEMEINE ANGELEGENHEITEN, Brüssel, 6./7. Dezember 1998. C/98/431, 13677/98 (Presse 431), Kroatien, in: http://europa.eu/rapid/press-release_PRES-98-431_de.htm (02.05.2018).

Auf dieser äußerst komplexen rechtlichen Grundlage erlangt Kroatien 1998 die ersehnte Souveränität über das gesamte Staatsgebiet, Ostslawonien⁷⁸ inbegriffen. An der Macht war der autokratisch regierende Staatspräsident Franjo Tuđman (1990–1999).

Die Rolle der Kirchen war in der prozesshaften Vielfalt der Staatsbildung und Staatsentwicklung Kroatiens stets – sowohl gesamtpolitisch als auch im Rahmen aller Unabhängigkeitsbestrebungen – vom Festhalten an den historischen Wurzeln kroatischer Identität und deren Erhalt getragen und in ihrer Haltung richtungsgeleitet.⁷⁹

Zu diesem Zeitpunkt galt die Verfassung aus dem Jahre 1990 mit Änderungen durch das Verfassungsgesetz vom 12. Dezember 1997.⁸⁰ Die für diesen Vortrag wesentlichen im 1. Kapitel geänderten Absätze 2 und 3 erhielten folgende Fassung: »Am historischen Wendepunkt der Verwerfung des kommunistischen Systems und der Änderung der internationalen Ordnung in Europa, hat das kroatische Volk bei den ersten demokratischen Wahlen (im Jahre 1990), den frei zum Ausdruck gebrachten Willen, seine tausendjährige staatliche Eigenständigkeit bestätigt. Mit der neuen Verfassung der Republik Kroatien (1990) und dem Sieg im Heimatkrieg (1991–1995) hat das kroatische Volk seine Entschlossenheit und Bereitschaft für die Wiederherstellung und Bewahrung der Republik Kroatien als selbständigen und unabhängigen, souveränen und demokratischen Staat ausgedrückt. Auf der Grundlage der dargestellten historischen Tatsachen sowie der in der heutigen Welt allgemein anerkannten Prinzipien, der Unveräußerlichkeit und Unteilbarkeit, Unübertragbarkeit und Unvergänglichkeit des Rechtes auf Selbstbestimmung und

⁷⁸ Zum Thema Ostslawonien 1998, siehe ergänzend: Kroatien. Abwendung vom Balkan, (19.01.1998), in: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-7810438.html> (20.04.2018). Hierin Zitat, bezogen auf das andere Donauufer: »'Dort drüben ist der Balkan. Auf dieser Seite herrscht die europäische Zivilisation«; siehe ergänzend: BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (Hrsg.), Vor 70 Jahren: Ausrufung der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien, (o. A.), Bonn (24.11.2015), in: <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/216101/jugoslawien> (20.04.2018).

⁷⁹ Vgl. Klaus Peter ZEITLER, *Deutschlands Rolle bei der völkerrechtlichen Anerkennung der Republik Kroatien unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Außenministers Genscher*, 246–248; Thomas BREMER, *Die Religionsgemeinschaften im ehemaligen Jugoslawien (nach der Gründung Jugoslawiens)*, in: Dunja MELČIĆ (Hrsg.), *Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*, 242–254; Nenad ZAKOŠEK – Tomislav MARŠIĆ, *Das Politische System Kroatiens*, in: Wolfgang ISMAYR, *Die politischen Systeme Osteuropas*, Wiesbaden, ³2010, 814.

⁸⁰ VERFASSUNG DER REPUBLIK KROATIEN vom 21. Dezember 1990, am 22. Dezember 1990 im Kroatischen Parlament feierlich verkündet mit Änderungen bis zur Verfassungsform von 2010 (zweisprachig), in: <http://verfassungen.eu/hr/verf90-i.htm> (20.04.2018).

staatliche Souveränität des kroatischen Volkes, welches auch das unverletzba-re Recht auf Abspaltung und Vereinigung beinhaltet, gleichsam als grundlegende Voraussetzung für den Frieden und die Stabilität der zwischenstaatlichen Ordnung, konstituiert sich die Republik Kroatien als Nationalstaat des kroatischen Volkes und als Staat der Angehörigen anderer Völker und Minderheiten: Serben, Tschechen, Slowaken, Italiener, Ungarn, Juden, Deutschen, Österreichern, Ukrainern, Ruthenen und anderer, die seine Staatsbürger sind, denen die Gleichberechtigung mit den Bürgern kroatischer Nationalität und die Verwirklichung nationaler Rechte in Übereinstimmung mit den demokratischen Regeln der UNO und der Länder der freien Welt verbürgt wird.«⁸¹

Der multivölkische, multiethnische, multinationale, multireligiöse und multikulturelle, ideologisch differente Anspruch dieser Verfassung (1997) – so einleuchtend angesichts der Geschichtsentwicklung er auch ist – birgt zu diesem Zeitpunkt (1998) ein ihm inhärentes, gleichermaßen vielfältiges, Konfliktpotenzial in sich, dessen nachhaltige Lösung allein kraft politischer, staatsrechtlicher Maßnahmen weder damals noch heute zu regeln ist.⁸²

⁸¹ *Ebd.* Weitere Verfassungsänderungen erfolgten am 09.11.2000, 28.03.2001 und 16.06.2010. In der Fassung von 2001 heißt es: »Durch Entscheidung vom 28. März 2001 wurde das Kapitel I. wie folgt geändert:

– im Abs. 1 wurden dem letzten Spiegelstrich die Worte 'am historischen Wendepunkt der Ablehnung des kommunistischen Systems und dem Wandel der internationalen Ordnung in Europa, hat das kroatische Volk bei den ersten demokratischen Wahlen (im Jahre 1990) mit frei zum Ausdruck gebrachtem Willen seine tausendjährige staatliche Eigenständigkeit bestätigt. Mit der neuen Verfassung der Republik Kroatien (1990) und dem Sieg im Heimatkrieg (1991–1995) hat das kroatische Volk seine Entschlossenheit und Bereitschaft für die Wiederherstellung und Bewahrung der Republik Kroatien als selbständigen und unabhängigen, souveränen und demokratischen Staat ausgedrückt.' angefügt. – der Abs. 2 wurde gestrichen«, *Ebd.*

⁸² Vgl. Nenad ZAKOŠEK – Tomislav MARŠIĆ, Das Politische System Kroatiens, 813ff; Zvonko BARIĆ, Kroatiens politische Parteien im Spannungsfeld von postsozialistischer Transformation und europäischer Integration, Dissertation, Universität Osnabrück, 2012, in: <https://repositorium.uni-osnabrueck.de/handle/urn:nbn:de:gbv:700-2012121710572> (02.05.2018). Ferner: »Ein friedliches Zusammenleben in den durch Bürgerkriege zerstörten multiethnischen Gesellschaften wird erst möglich sein, wenn die Staaten nicht mehr als 'Eigentum' einer Bevölkerungsgruppe gelten«, Holm SUNDHAUSSEN, Staatsbildung und ethnisch-nationale Gegensätze in Südosteuropa, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (10–11/2003), 3–9 und Holm SUNDHAUSSEN, Der Zerfall Jugoslawiens und dessen Folgen, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 32 (2008), 9–18.

5. 2018: Kroatien in Europa und der Welt

Kroatien ist ein in jeder Hinsicht unabhängiger souveräner, demokratischer Rechtsstaat, seit dem

- 15.01.1992 durch die EU-Staaten anerkannt,
- 22.05.1992 Mitglied der Vereinten Nationen,
- 01.04.2009 Mitglied der Nato (gleichzeitig mit Albanien),
- 01.07.2013 Mitglied der Europäischen Union⁸³

in dem eo ipso sämtliche Rechte und internationalen Konventionen beachtet, respektiert und sanktioniert werden. Die aktuell gültige Verfassung ist an sich die aus dem Jahre 2010.⁸⁴

5.1. Souveränität und Identität

Selbstbestimmung und der ihr inhärente Wert der Freiheit ziehen die Frage einer stabilen, legitimen Identitätsfindung und Identitätsbestimmung nach sich, nicht nur im Sinne der verfassungsmäßigen Rechtsstaatlichkeit, sondern in erster Linie in Bezug auf das gelebte, kognitiv und emotional wahrgenommene, subjektive Selbstverständnis, auf die Identitätsvielfalt der Bürgerinnen und Bürger Kroatiens. Ihre antagonistische Sprengkraft war in

⁸³ Vgl. ergänzend: Stefan BENCZAK, *Kroatien, EU-Mitglied #28. Historisches Tabellarium über ein altes Mitglied der europäischen Familie*, Wien – Eisenstadt, 2013.

⁸⁴ Vorgenommene Änderungen im grundlegenden Kap. I: »Durch Entscheidung vom 16. Juni 2010 wurde das Kapitel I. wie folgt geändert:

– im Abs. 1 wurde im letzten Spiegelstrich der letzte Satz mit den Worten 'Mit der neuen Verfassung der Republik Kroatien (1990) und dem Sieg im Heimatkrieg (1991–1995) hat das kroatische Volk seine Entschlossenheit und Bereitschaft für die Wiederherstellung und Bewahrung der Republik Kroatien als selbständigen und unabhängigen, souveränen und demokratischen Staat ausgedrückt.' gestrichen – folgender Spiegelstrich wurde angefügt:

– 'in der neuen Verfassung der Republik Kroatien (1990) und dem Sieg des kroatischen Volkes und der kroatischen Vaterlandsverteidiger im gerechten, legitimen, Verteidigungs-, Befreiungs- und Heimatkrieg (1991–1995), wodurch das kroatische Volk seine Entschlossenheit und Bereitschaft zur Wiederherstellung und Erhaltung der Republik Kroatien als selbständigen und unabhängigen, souveränen und demokratischen Staat bekräftigt hat.'

– im Abs. 2 (bis 2001 Abs. 3) erhielten die Worte nach dem Wort 'Volkes' folgende Fassung: 'und als Staat der Angehörigen der nationalen Minderheiten: Serben, Tschechen, Slowaken, Italiener, Ungarn, Juden, Deutschen, Österreicher, Ukrainer, Russinen, Bosniaken, Slowenen, Montenegriner, Mazedonier, Russen, Bulgaren, Polen, Roma, Rumänen, Türken, Walachen, Albaner und anderer seiner Staatsbürger, deren Gleichberechtigung mit den Bürgern kroatischer Nationalität und die Verwirklichung nationaler Rechte in Einklang mit den demokratischen Regeln der Vereinten Nationen und den Ländern der freien Welt garantiert werden«, (Die Verfassung der Republik Kroatien vom 16. Juni 2010, in: http://www.kas.de/wf/doc/kas_2764-1442-1-30.pdf?110114141431 (20.04.2018).

letzter Konsequenz sowohl im Kontext des Ersten Weltkrieges als auch in allen Balkankriegen der fundamentale immanente Beweg- und Legitimierungsgrund aller Aggressionsausbrüche und Kriegshandlungen. Die am Ende erzielte Friedensordnung gilt bis heute als »unvollendet«⁸⁵. Angesichts dieser Realität ist es erforderlich und berechtigt, im Jahre 2018 zu fragen: Kroatin, Kroat, wer bist Du? Was heißt kroatische Nation heute?⁸⁶ Ist dieser Begriff in seiner Reichweite und Tiefe aktuell offen oder geschlossen? Ist Kroatien tatsächlich ein »schizophrenes«⁸⁷ und »homophobes«⁸⁸ Land und die Kroatin, der Kroat 2018 in ihrer, seiner Identitätswahrnehmung »schizophren« und »homophob«? Wie lauten die Indikatoren Deiner geschicht-

⁸⁵ Marie-Janine CALIC, *Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert*, 327.

⁸⁶ Vgl. »Nach dem Fall des Kommunismus und der Auflösung Jugoslawiens und somit auch im Kontext der erlangten Unabhängigkeit von ehemaligen Teilstaaten galt es, den Begriff der Nation neu zu definieren. Dies fand in den neuen Verfassungstexten und Staatsbürgerschaftsgesetzen seinen Niederschlag. Allgemein sind die Voraussetzungen für den Erwerb einer zweiten Staatsbürgerschaft in diesen Ländern folgende: Die Bürger müssen Übereinstimmungen in der Herkunft (Ethnizität), in der Kultur (Tradition und Religion) und in der Sprache mit ihrer Mutternation aufweisen. Kroatien, mit etwas mehr als vier Millionen Einwohnern, gewährt die kroatische Staatsbürgerschaft der kroatischen Gemeinschaft im benachbarten Bosnien – dies sind bis zu einer halben Million Menschen. [...] Die freiwillige Möglichkeit – und nicht die Pflicht – eines Bürgers, die Staatsbürgerschaft seines Mutterlandes zu erwerben, trägt dazu bei, dass dieser als Teil einer Gemeinschaft anerkannt wird, die Zugehörigkeit zu einer Nation nicht mehr erzwungen und dass die Grenze zwischen Staaten weniger spürbar wird«, Andrea CARTENY, Die Vorzüge der doppelten Staatsbürgerschaft am Beispiel Kroatiens, Ungarns und Rumäniens (Präsentation von Staatsbürgerschaftsmodellen, Zusammenfassung), (26.01.2018), in: <https://www.unsertirol24.com/2018/01/26/die-vorzuege-der-doppelten-staatsbuergerschaft-am-beispiel-kroatiens-ungarns-und-rumaeniens/> (23.04.2018).

⁸⁷ Tomislav SUNIC, Entkommunifizierung – Das undurchführbare Projekt in Kroatien (26.01.2013), in: <http://www.hazud.ch/tag/die-kroatische-identitat/> (23.04.2018). Hierin unmittelbar: Kap. »Die kroatische Identität: politische Schizophrenie« und Kap. »Die Psychologie des *Homo iugoslavensis*«; Ivana SAJKO, Die Kultur als Volksfeind, (28.02.2018), in: <https://www.zeit.de/kultur/2018-02/kroatien-kulturpolitik-kritik-zensur-kuerzungen-gelder-10nach8> (23.04.2018). Siehe hierzu: Marie-Janine CALIC, Kleine Geschichte Jugoslawiens, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 40–41 (2017), hierin bes. Jugoslawien als Idee, »Ein politisches Gebilde dieses Namens hatte es vor dem Ersten Weltkrieg nie gegeben«, *Ebd.*, 16. Hinsichtlich der Herausbildung kroatischer Identität meint Calic: »In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ging der habsburgische Illyrismus in den Jugoslawismus über. Der Patriotismus der Gelehrten verwandelte sich in eine politische Bewegung mit dem Ziel, einen vereinten südslawischen Staat zu gründen. Die führenden Köpfe der Bewegung, der Bischof von Đakovo, Josip Juraj Strossmayer, und der Historiker und Theologe Franjo Rački, behaupteten, dass katholische Kroaten (und eventuell auch Slowenen) sowie orthodoxe Serben trotz unterschiedlicher Konfessionen eine Nation bildeten. Als deren historisch verbürgte Nationalreligion betrachteten sie das vorschismatische Christentum«, *Ebd.*, 16–17.

⁸⁸ Martin MLINARIĆ, Homophobie im zeitgenössischen Kroatien, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 17 (2013), 41–46.

lich basierten, nationalen Identität? Strukturell betrachtet ist die Frage zu beantworten mit: Geschichte, Heimatbewusstsein, Bindung an die römisch-katholische Kirche und einem ausgeprägten Streben nach Unabhängigkeit.⁸⁹ Die Last der Vergangenheit, als konstitutives Element kroatischer Identität 2018, gilt allerdings bis heute als empirisch unbewältigt.⁹⁰

Identität als Ausdruckform einer Geisteshaltung, die auf dem subjektiven, unterschiedlich gespeisten Selbstverständnis aufbaut und eine kollektive gemeinschaftliche, gesellschaftliche identitäre Selbstverortung konstituiert, wird als konstitutive Haltungs- und Verhaltenskomponente stets im Kontext einer normativen Abgrenzung wahrgenommen. Sie strukturiert einen arttypischen Konfliktraum und ist für die Einnahme und Beanspruchung einer adäquaten Grundhaltung ausschlaggebend.

Identität und Grenze bzw. Abgrenzung sind sowohl meritorisch als auch empirisch unzertrennlich. Und wenn man die Vielfalt an – auch für Kroatien relevanten – Grenzbezügen bzw. »Dimensionen« der Grenzen einer näheren Analyse unterzieht (staats-, ökonomische, politische, physische, psychologische⁹¹ Grenzen), so kommt im Bezug auf die Gegenwart und den aktuellen

⁸⁹ Vgl. Volker SCHAFFHAUSER, *Das Kroatische Donaugebiet und die Veränderung seiner Strukturen durch den Krieg 1991–1995. Eine politische historisch-geographische Analyse*, 67ff; Darija KASALO, *Krieg als Chance? Am Beispiel der ex-jugoslawischen Stadt Vukovar*. Diplomarbeit. Universität Wien, 2014, in: http://othes.univie.ac.at/31565/1/2014-01-27_0207044.pdf (25.04.2018), bes. 28ff, hierin: »Vukovar als Symbol der kroatischen Identität«.

⁹⁰ Vgl. weiter: »Kroatien drifft immer weiter nach rechts. Krieg, Feind, Vaterland, Volk, Verrat – das sind die Schlüsselbegriffe eines radikalen politischen Diskurses, der immer hitziger geführt wird. Der EU-Beitritt vor fünf Jahren hat daran nichts geändert. Es herrscht ein Klima von Hass und Einschüchterung. 'Wir haben keinen Weg gefunden, unsere nationale Identität auf die Grundlage positiver Wertvorstellungen zu stellen', sagt die Zagreber Sozialpsychologin Dinka Corkalo-Biruški (Imago)«, Norbert MAPPES-NIEDIEK, *Kroatiens unbewältigte Vergangenheit* (22.01.2018), in: http://www.deutschlandfunk.de/jugoslawienkrieg-kroatiens-unbewaeltigte-vergangenheit.724.de.html?dram:article_id=408914 (30.04.2018). Ferner: »Ein Vierteljahrhundert nach dem Zerfall Jugoslawiens sind Identitäts-, Grenz- und Statusfragen, zumal die serbische, bosnische, mazedonische und albanische nationale Frage, noch immer ungelöst«, Marie-Janine CALIC, *Kleine Geschichte Jugoslawiens*, 23; ergänzend: Ana MIJIC, *Der bosnisch-herzegowinische Nachkrieg. Ein Kampf um den Opferstatus*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 40–41 (2017), 26–31, hierin bes. Identitäten im (Nach-)Krieg; Tanja PETROVIC, *Jugoslawien nach Jugoslawien. Erinnerungen an ein untergegangenes Land*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 40–41 (2017), 32–37; Christian WEHRSCHEITZ, *Bremmpunkt Balkan. Blutige Vergangenheit, ungewisse Zukunft*, Wien – Graz – Klagenfurt, 2013. Bezug nehmend auf Kosovo, siehe: Marie-Janine CALIC, *Kosovo: der jüngste Staat in Europa*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 32 (2008), 33–40; Sanja KLJAJIĆ, *Balkan. Kosovo-Konflikt: So könnte er enden – oder weitergehen*, (13.04.2018), in: <http://www.dw.com/de/kosovo-konflikt-so-koennte-er-enden-oder-weitergehen/a-43371065> (02.05.2018).

⁹¹ Vgl. Martha Julia MÜLLER, *Von der Konfliktregion zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit? Bedeutungswandel der Grenze Serbien-Kroatien. Grenzraumwahr-*

Bestand der grenztypischen Antagonismen zwischen Kroatien und Serbien dem psychologischen Raum eine zentrale Bedeutung zu.⁹²

Eine vertragliche Befriedung der Grenzräume und Beendigung von Grenzkonflikten gemäß dem Völkerrecht und sonstigen Forderungen des internationalen Rechts bedeutet nicht *per se*⁹³ eine Befriedung – weder des individuellen noch des kollektiven Geistes. Der Raum für das Unfassbare bleibt, wie es die Tragik der Schlachtfelder von 1914–18 und 1991–99 empirisch offenkundig gemacht haben, offen. Er bleibt es, weil sein Urgrund im Labyrinth der individuellen und sozialen Psyche des Menschen wurzelt. Er ist die Keimzelle nachhaltigen Geschichts- und Traditionsbewusstseins,⁹⁴ ideologischer und konfessioneller Zugehörigkeit, Wertebindung, nationalen Dogmatismus, religiöser Identifikation, menschlicher Erniedrigung, Demütigung, personaler Gewaltanwendung, persönlich erfahrenen Leids und des damit verknüpften, gelebten Schuldphänomens. Kein internationaler Friedens- und Kooperationsvertrag, keine Grenz- und Restitutionsvereinbarung, aber auch keine wissenschaftliche Konflikthanamnese sind fundamental in dem Maße labil wie der Geistesraum eines Individuums.

Diese wissenschaftstheoretisch und empirisch unwiderlegbare These gilt auch, trotz staats- und europarechtlich geregelter Grenzen- und Zugehörigkeitsmatrix, für den Standort Kroatiens in Europa und der Welt. Ob sich die im Rahmen dieser Auseinandersetzung analysierten und seitens Kroatiens – im interdependenten Netzwerk alter und neuer Grenzpartner – durchlit-

nehmung der Bevölkerung in Bačka Palanka und Vukovar. Diplomarbeit. Universität Tübingen, 2013, in: Global Studies Working Papers 06/2013, in: https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/49830/pdf/GSWP_6_2013_Martha_Mueller.pdf;sequence=1 (24.04.2018), 12ff. Bezogen auf die Funktion einer Staatsgrenze heißt es: »Einer Staatsgrenze können [...] vier grundsätzliche Funktionen zugeordnet werden. Sie begrenzen einen Identitätsraum und führen innerhalb der Grenzen zur gesellschaftlichen Solidarität. Sie sorgen sowohl für eine innere Stabilität durch die Verortung des rechtlich institutionellen Rahmens und sind gleichzeitig entscheidend für die Einordnung des Landes in die internationale Ordnung...«, *Ebd.*, 12. Die in dieser Arbeit durchgeführte, empirisch untermauerte, umfassende Auseinandersetzung mit der Bedeutungsvielfalt der Grenzen zwischen Serbien und Kroatien ist beachtlich und verdient eine angemessene forschungsmäßige Berücksichtigung.

⁹² Vgl. Marie-Janine CALIC, Kroatien und seine Nachbarn.

⁹³ Worauf die Veranstalter dieses Dies theologicus in ihrer Einladung auch hingewiesen haben.

⁹⁴ Vgl. komplementär: Boris KATIĆ, Historische Hintergründe und Ursachen des Kroatischenkrieges 1991 – 1995. Nationalismus, ethnischer Konflikt und nationale (Des-)Integrationsprozesse. Diplomarbeit, Universität Wien, 2012, in: http://othes.univie.ac.at/24842/1/2012-12-17_0651701.pdf (25.04.2018).

tenen Kriege nahezu zynisch als eine »Chance«⁹⁵ oder als Vorboten weiterer unfassbarer, angstgeleiteter Aggressionsausbrüche erweisen werden, darüber entscheidet erfahrungsbasiert nicht die jeweilige Urkundenbindung, nicht das Bündnisvertrauen, sondern die Kraft und die Stoßrichtung der jeweiligen subjektgetragenen Geistesentwicklung. Dort fallen unaufhörlich Entscheidungen über Ich und Du, über das Heimatliche und das Fremde,⁹⁶ über Liebe und Hass, über Gut und Böse.

5.2. Ein Weltbefund im Mai 2018

Die wesentlichen Merkmale der gegenwärtigen Weltlage lassen sich in folgenden Phänomenen zusammenfassen:

5.2.1. Politik

- Entstehung neuer globaler Mächte und Machtkonfigurationen,
- Erosion globaler Vormachtstellung und Vorbildwirkung Amerikas,⁹⁷
- neue Ausrichtung und Qualität der transatlantischen Beziehungen einschließlich der jüngsten Neuorientierung Frankreichs gegenüber den USA,
- Missverständnisse und ideologisierende Fehlinterpretationen im Kontext der Idee eines »Europäismus«,⁹⁸

⁹⁵ Siehe: Darija KASALO, *Krieg als Chance? Am Beispiel der ex-jugoslawischen Stadt Vukovar*. TOD als intrinsisches Merkmal des Krieges kann als Chance nur im metaphysischen, religiösen Sinne konnotiert werden, axiologisch und phänomenologisch betrachtet schließen beide per se einander aus.

⁹⁶ Vgl. »Wir sind uns bei all unserer Weltoffenheit und Versiertheit mehr denn je Fremde und bekämpfen im Außen das, was wir im Innen nicht an uns selbst kennen. Über die Angst, die uns leitet – und über die Honiglieferantin Sprache.« Aus: Marica BODROŽIĆ, *Inneres Ausland*. Die Presse (06.12.2012), in: <http://www.hazud.ch/tag/marica-bodrozic/> (23.04.2018).

⁹⁷ Vgl. u.a. Emmanuel TODD, *Weltmacht USA. Ein Nachruf*, München – Zürich, 72003; Noam CHOMSKY, »Weil wir es so sagen«. *Texte gegen die amerikanische Weltherrschaft im 21. Jahrhundert*, Wien, 2016; Noam CHOMSKY, *Requiem für den amerikanischen Traum. Die 10 Prinzipien der Konzentration von Reichtum und Macht*, München, 2017; Noam CHOMSKY, *Wer beherrscht die Welt? Die globalen Verwerfungen der amerikanischen Politik*, Berlin, 2018; Heinrich August WINKLER, *Zerbricht der Westen? Über die gegenwärtige Krise in Europa und Amerika*, München, 2017; ergänzend: *Die eigenen Werte verraten: Das Ende Amerikas als Weltmacht*. Deutsche Wirtschaftsnachrichten, (o.A.), 13.04.2015, in: <https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2015/04/11/die-eigenen-werte-verraten-das-ende-amerikas-als-weltmacht/> (02.05.2018). Von zahllosen Berichten zum globalen Stellenwert Amerikas seit der Ära Trump wird an dieser Stelle Abstand genommen.

⁹⁸ Dieser Terminus wird seitens des Autors aufgrund seines mehrfach bedenklichen »Nahverhältnisses« zu sonstigen »-ismen« wie Kommunismus, Bolschewismus, Sozial-

- Uneinigkeit, in Folge: Zerbrechlichkeit⁹⁹ und Destabilisierung¹⁰⁰ der EU,
- offene Reformen der EU und Fragen der Führungsmacht in der EU: Frankreich – Deutschland,
- Französischer National-Narzissmus,
- Vormarsch populistischen Gesinnungswandels zugunsten von Nationalismen,
- Renationalisierung von Staaten,
- neue Kriege,¹⁰¹
- Migrationsbewegungen,
- Prognosen einer absehbaren unabwendbaren wirtschaftlichen Rezession,

lismus, Kommunismus, Nationalsozialismus, Jugoslawismus, Amerikanismus etc. für äußerst bedenklich erachtet, zumal er, ungeachtet einer überwiegend positiven Verwendung und Konnotation bei M. Scheler, grundsätzlich der Entstehungsgeschichte der Europäischen Union und deren Grundwerten widerspricht und auch medial irreführend ist. Begriffe wie Europäertum und Europäisierung bieten hingegen, miteinander verknüpft, durchaus positiv besetzte, zukunfts offene Diskursmöglichkeiten. Vgl. u.a. Steffen MAU, Horizontale Europäisierung – eine soziologische Perspektive, in: Ulrike LIEBERT – Janna WOLFF (Hrsg.), *Interdisziplinäre Studien. Eine Einführung*, Wiesbaden, 2015, 93–113.

⁹⁹ Vgl. Heinrich August WINKLER, *Zerbricht der Westen? Über die gegenwärtige Krise in Europa und Amerika*.

¹⁰⁰ Diese verhängnisvolle Erscheinung prangerte M. Scheler bereits nach dem 1. Weltkrieg in einer Weise und Deutlichkeit an, die lückenlos und ungekürzt auch auf das gegenwärtige Erscheinungsbild der EU zutrifft: »Nicht erst seit diesem Kriege, schon vorher – am deutlichsten während der Balkanwirren, deren Gang und Ausgang ein einziger Hohn auf die Würde der sogenannten Mächte Europas war, gleicht Europa einer zänkischen Familie, deren grollende und wie Fischweiber schimpfende Mitglieder im Banne ihrer Streitwut keine Ahnung haben, welches Bild die ganze Familie der Außenwelt darbietet, keine Ahnung auch, dass jeder momentane Gewinn eines Feindes in diesem Streit, von allen Feinden einschließlich dieses Gewinnenden, mit einer Verminderung ihres und seines Prestige bezahlt wird, die das Objekt, um das man streitet, immer mehr zusammenschrumpfen lässt. Das Objekt ist die sogenannte Herrschaft über die Welt in der sogenannten 'Weltpolitik' der europäischen Nationen. Niemand ist noch unter den Bewohnern Europas, der es zu ahnen vermöchte, wie tief [...] die ihn (den Krieg – eigener Hinweis) begleitenden Hassausbrüche und der totale Zusammenbruch aller die Nationen umspannenden europäischen Kulturvernunft das Gesamtprestige Europas vor der russischen, der mohammedanischen, der mongolischen und amerikanischen Welt auf Jahrhunderte hinaus verletzen wird«, Max SCHELER, *Europa und der Krieg*, 253.

¹⁰¹ Vgl. Konfliktforschung, (o.A.), *Konfliktbarometer 2017: Mehr Kriege, aber weniger Konflikte* (28.02.2018), in: <http://www.dw.com/de/konfliktbarometer-2017-mehr-kriege-aber-weniger-konflikte/a-42768089> (02.05.2018); ferner: *Überall Krieg und Konflikte? Nur diese zehn Länder leben in Frieden* (14.06.2016), in: https://www.focus.de/politik/videos/deutschland-gehört-nicht-dazu-ueber-krieg-und-konflikte-nur-diese-zehn-laender-leben-in-frieden_id_5627714.html (02.05.2018).

- Unaufhaltsamkeit der Tyrannei ökonomischer »Gier«¹⁰²,
- Mutation der Politik zur »Dämonologie«¹⁰³,
- Janusköpfigkeit der Globalisierung,
- Übermacht und politische Schlüsselrolle der Medien.

5.2.2. Gesellschaft

Auf dieser Ebene lassen sich folgende Merkmale festhalten:

- zunehmendes Misstrauen gegenüber der Dominanz übergeordneter Machtkonstellationen,
- soziale Ungleichheiten und Spaltungen,¹⁰⁴
- Angstgesellschaften,¹⁰⁵
- Medialisierung der Gesellschaft und Digitalisierung aller Lebensbereiche,
- Rückgang subjektiven Wissens trotz der systemischen Expansion der Wissensgesellschaft,
- inhaltlich anämische Bildungssysteme,
- Ideologisierung der Moral,¹⁰⁶
- Ausbreitung faktischen Nihilismus,¹⁰⁷
- sinnentleerter Kosmopolitismus,
- latente Expansion der Säkularisierung im Widerstreit mit religiösen Fundamentalismen,
- Mutation der Krisen-Politik zu einem Herrschaftsinstrument.¹⁰⁸

¹⁰² Vgl. u.a. André GLUCKSMANN, *Am Ende des Tunnels. Das falsche Denken ging dem katastrophalen Handeln voraus. Eine Bilanz de 20. Jahrhunderts*, 219f.

¹⁰³ Vgl. Michael W. FISCHER – Ota WEINBERGER (Hrsg.), *Politik als Dämonologie. Fanatismus in Denksystemen*. Salzburger Schriften zur Rechts-, Staats- und Sozialphilosophie, Bd. 13, Frankfurt am Main – Bern – New York – Paris, 1991. (von unvermindertem Aktualitätswert)

¹⁰⁴ Vgl. u.a. Joseph E. STIGLITZ, *Der Preis der Ungleichheit. Wie die Spaltung der Gesellschaft unsere Zukunft bedroht*, München, ²2012.

¹⁰⁵ Vgl. ergänzend: Heinz BUDE, *Gesellschaft der Angst*, Hamburg, 2014; Zygmunt BAUMANN, *Die Angst vor den anderen. Ein Essay über Migration und Panikmache*, Berlin, ⁴2017.

¹⁰⁶ Vgl. Alexander GRAU, *Hypermoral. Die neue Lust an der Empörung*, München, ²2017.

¹⁰⁷ Vgl. Pankaj MISHRA, *Das Zeitalter des Zorns. Eine Geschichte der Gegenwart*, Frankfurt am Main, ⁴2017, 305ff. Die aktuelle Fachliteratur zum Thema des Nihilismus ist außerordentlich umfangreich.

¹⁰⁸ Unmittelbarer Bezug zu den Nachfolgestaaten Jugoslawiens, siehe: Vedran DŽIHIC, *Verlorene Strahlkraft? Die Nachfolgestaaten Jugoslawiens zwischen EU, Russland und Türkei*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 40–41 (2017), 13f.

5.2.3. Conclusiones global

- Krieg ist an sich ein Instrument der Destruktion des Menschlichen und Zivilisatorischen,
- Krieg macht den Menschen nicht besser,
- Krieg fördert die Entwicklung eines nachhaltigen Friedens nicht,
- ethnische, religiöse, historisch gewachsene Antinomien, Antagonismen und darin wurzelnde Spannungen enthalten, trotz des jeweiligen zeitlichen Abstands, ein latentes Konfliktpotenzial in sich,
- gesellschaftliche Irreführungen und Massenpsychosen lassen sich rational nicht steuern, sie sind in ihrer Wirkungskraft und -macht weder berechenbar noch voraussehbar,
- Fundamentalismen jeglichen Ursprungs stellen eine irrationale Kriegsursächlichkeit dar und sind in jeder Form verwerflich,
- der kausale Zusammenhang von liberalistischem Kapitalismus und Krieg gilt im Lichte der Kriegs- und Aggressionsforschung als empirisch evidentes Faktum,
- rechtliche Konsolidierung und sonstige vertragsbasierte geopolitische Neuordnung verkörpern in letzter Konsequenz keine hinreichende Maßnahme der Friedensbildung und deren nachhaltiger Sicherstellung,
- Transformation als politische Gestaltungsform – um im Sinne der Friedensstabilisierung und Zukunftsgestaltung dem Nachhaltigkeitspostulat Rechnung tragen zu können – inkludiert zwingend einen umfassenden Wandel der Geisteshaltungen,
- eine Konvergenz der Menschenbilder und der existenziellen Lebenssinn-Werte als übergeordnete Zielbilder aller Normen und Handlungen ist nach wie vor ausständig.

5.3. Herausforderungen an Kroatien

5.3.1. Allgemein

Die aktuellen Herausforderungen, mit denen Kroatien 2018 konfrontiert ist, haben eine

- innerstaatliche,
- europäische und eine
- globale Dimension.

Im ersten Fall ist es das Feld der bis in die Gegenwart hinein bestehenden »tiefen ideologisch-kulturellen Spaltung der Gesellschaft [...], die durch biographische und soziokulturelle Faktoren bedingt ist«¹⁰⁹. Sie wird begleitet von Tendenzen einer sich ausbreitenden, angstgeleiteten¹¹⁰ Renationalisierung, die – was für alle von diesem Infekt betroffenen Mitgliedsländer der EU gilt – gegen eine nachhaltige Stabilisierung und politische Machtprogression der Gemeinschaft gerichtet ist.

Die europäische Ebene betrifft das gleichermaßen expandierende Zeitgeist-Phänomen des Skeptizismus,¹¹¹ mit dem auch Kroatien zunehmend konfrontiert wird.

Die globale Dimension korrespondiert mit der aktuellen sachpolitischen Standortbestimmung Kroatiens angesichts neuer politischer Destabilisierungsfaktoren, der Entstehung neuer Großmächte, damit verknüpfter Kriegsgefahren und dem Komplex bestehender Abhängigkeiten von relevanten Großmachtkonstellationen.

¹⁰⁹ Nenad ZAKOŠEK – Tomislav MARŠIĆ, Das Politische System Kroatiens, 813.

¹¹⁰ »Dieser identitäre Ursachenkomplex wird von einer Reihe eher praktischer Befürchtungen überlagert. Dazu gehören in erster Linie die Sorgen, dass korrupte einheimische Politiker einen 'Ausverkauf' kroatischen Landes an reichere EU-Ausländer betreiben. Dies wird durch das große Misstrauen belegt, das die kroatischen Bürger gegenüber ihren eigenen politischen Institutionen hegen, welches das Misstrauen gegenüber EU-Institutionen noch deutlich übersteigt«, *Ebd.*, 815. Eine weitere Ebene dieser Ängste bildet die Befürchtung einer lediglich peripheren Verortung Kroatiens innerhalb der EU. Vgl. Andreas ERNST, Echoraum, nicht Pulverfass, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 40–41 (2017), 7.

¹¹¹ »Der Euroskeptizismus folgt im Wesentlichen den [...] erwähnten Konfliktlinien, nämlich Peripherie versus Zentrum (Polarisierung zwischen Befürwortern und Gegnern der staatlichen Unabhängigkeit Kroatiens) und katholisch-religiöse Traditionalisten versus säkularisierte Modernisten. Geographisch gesehen verlaufen diese Bruchlinien zwischen dem reicheren Nordwesten mit liberalerem Bevölkerungsanteil und einer ärmeren Region, die vor allem die vom Krieg betroffenen Gebiete einschließt (also die Krajina, Ostslawonien und Dalmatien) und von national-konservativen Werten geprägt ist. Diejenigen, die sich selbst als liberal bezeichnen, unterstützen die liberalen Werte der EU und wünschen sich eine Öffnung und Modernisierung Kroatiens. Auf der anderen Seite sehen zwar auch eher national-konservative Gruppen eine grundsätzliche Zugehörigkeit Kroatiens zu Europa (ein – eig. Ergänzung), verstehen diese Zugehörigkeit jedoch in erster Linie als deutliche Abgrenzung zum negativ konnotierten Balkan. Diese konservative Gruppe umfasst auch und insbesondere die katholische Kirche«, Nenad ZAKOŠEK – Tomislav MARŠIĆ, Das Politische System Kroatiens, 813. Siehe weiter: Währungsängste, Befürchtung, zu 'Bürgern zweiter Klasse degradiert zu werden', u.a.m., *Ebd.*, 816.

5.3.2. Handlungsbedarf der Wissenschaften

Die aus den obigen Analysen resultierenden wissenschaftsspezifischen, multidisziplinären Aktionslinien können postulierend wie folgt spezifiziert und präzisiert werden:

- Die historischen Wissenschaften haben sich – gemäß dem Normativ wissenschaftlicher Redlichkeit – ausschließlich der Optimierung der Erkenntnis und Weitergabe geschichtlicher Fakten zu stellen,
- Die Politikwissenschaften sind aufgefordert, eine Auslegung konfliktträchtiger politischer Grundbegriffe neu zu überdenken und diese in den öffentlichen, interdisziplinären Diskurs einzuführen,
- Die Sozialwissenschaften stehen vor der Herausforderung, eine kritische, realitätsgetreue Erfassung gesellschaftlicher Gegebenheiten, Vorgänge und Entwicklungsprozesse neu aufzunehmen,
- Die Sozialpsychologie ist konfrontiert mit der Aufgabe, die Ebenen der Interaktionen zwischen menschlichem Verhalten in gesellschaftlichen Konfigurationen und der damit verknüpften Urteilsbildung neu zu vertiefen,
- Die Bildungs- und Erziehungswissenschaften sollten – gemäß ihrem person-zentrierten Gegenstand – den Übergang vom didaktischen Primat der Technologie und Ökonomie zur Bildung und Erziehung zum Sein forcieren,
- Die Medien- und Kommunikationswissenschaften sind angehalten, von jeder Form der Instrumentalisierung und Ideologisierung der Öffentlichkeit konsequent Abstand zu nehmen,
- Die Philosophie steht in Anbetracht ihrer eigentlichen, unaufhörlichen Bestimmung, eine kritische Verifizierung des Zeitgeistes vorzunehmen, vor der Aufgabe, eine Renaissance des Geistigen und des Humanums im Kontext sinnentleerer Entwicklungen mitzubewirken,
- Die Theologie, als die weitsichtigste wissenschaftliche Disziplin, ist aufgefordert, mittels adäquater Maßnahmen und Methoden die Ganzheit des Menschen *organisch* neu zu verknüpfen, seine blinde Egomane zu durchbrechen und so zu einem Ausbruch aus seiner seelischen Armut beizutragen. Eine Erweiterung ihrer wesentlichen Teildisziplinen um eine neuartige, offene europäische¹¹² Politische Theologie

¹¹² Differenzierung von der südamerikanischen (L. Boff u.a.) und asiatischen politischen Theologie der 80er und 90er Jahre; im Dialog mit entsprechenden (leider verstummten) Grundüberlegungen seitens der Evangelischen Theologie. Vgl. exemplarisch Dorothee

als wissenschaftlich fundierte Grundlage eines neuen, zeitgerechten, intellektuell fundierten, öffentlich wirksamen, mobilisierenden politischen Katholizismus¹¹³ könnte dabei einen unmittelbaren Einfluss auf politische Willensprozesse möglich machen.

Eine derart komplexe Neuorientierung hat in sich das Potenzial, zur Entwicklung eines nationalen Aktionsplanes für eine nachhaltige innere Transformation der kroatischen Gesellschaft zu führen. Die geschichtlich leidgeprüfte Theologische Fakultät dieser Universität hätte gewiss die intellektuell elitäre Geisteskraft dazu, in diesem Rahmen eine Führungsrolle zu übernehmen.

6. Aussichten

Der Titel dieser Abhandlung lautet: 1918 – 1998 – 2018. Prüfsteine des »Untergangs des Abendlandes«. Dahinter verbirgt sich, im Sinne der Intention dieser Fakultät, die Einladung, einen geschichtlichen und politischen Blick auf das Europa des 20. Jahrhunderts zu werfen. Was erkennt nun dieser Blick? Eine intensive Beforschung dieser vielschichtigen Fragestellung ergibt prinzipiell eine kognitive Kongruenz mit der Kernsynthese Tony Judts: »Das zwanzigste Jahrhundert ist das Jahrhundert der Intellektuellen, mit all dem Verrat und der Anpassung und den Kompromissen. Das Problem ist, dass wir heute in einer Zeit leben, in der allenthalben Illusionen, Ernüchterung und Hass vorherrschen. Es bedarf also einer bewussten Anstrengung, wenn man beschreiben will, was an den Ideen des zwanzigsten Jahrhunderts gut und bewahrenswert ist.«¹¹⁴

SÖLLE, *Politische Theologie*, Stuttgart, 1982; siehe hierzu: Maria MACALIK, *Der politische Katholizismus in der jüngeren Geschichte. Analysiert am Beispiel Deutschland und Österreich*. Diplomarbeit. Universität Wien, 2012. Politikwissenschaft, in: http://othes.univie.ac.at/18358/1/2012-01-23_0447943.pdf (08.05.2018). Gewisse Neuansätze kommen aus den Reihen der Politischen Theologie Polens (verwurzelt in der Theologie Johannes Pauls II. und den spezifischen Merkmalen polnischer Identität entsprechend), die gegenwärtig, gemessen an der Fachliteratur, eine breite wissenschaftliche und gesellschaftliche Öffentlichkeit kaum erreicht haben dürfte. (vgl. <http://www.teologia-polityczna.pl/> (08.05.2018)). Laut Internetrecherchen hat es in Zagreb am 13.12. 2005 eine Veranstaltung zum Thema »Politischer Katholizismus in Europa und Kroatien« gegeben, nähere Dokumentation fehlt. *Politischer Katholizismus in Europa und Kroatien*. Veranstaltung der Konrad Adenauer Stiftung. Kurzbericht, in: <http://www.kas.de/kroatien/de/publications/7841/> (09.05.2018).

¹¹³ Siehe: Heiner TIMMERMANN, *Die Rolle des politischen Katholizismus in Europa im 20. Jahrhundert*, Bd. 1, Berlin, 2009.

¹¹⁴ Tony JUDT – Timothy SNYDER, *Nachdenken über das 20. Jahrhundert*, Frankfurt am Main, 2015, 289f; vgl. Tony JUDT, *Das vergessene 20. Jahrhundert. Die Rückkehr des politischen Intellektuellen*, München, 2010. Eine Gesamtschau stattgefunderer Transformationen im Europa des 20. Jahrhunderts, siehe Heiko PLEINES, *Demokratische Transformationen*

Kommt man – wie in dieser Untersuchung – der Herausforderung einer »bewussten Anstrengung« nach, ohne sich dem Verdacht erkenntnistheoretischer Naivität auszusetzen, dann wird evident, wie oben – bis hin zur Konzipierung einzelner transformatorischer Handlungspostulate – gezeigt wurde,¹¹⁵ dass das Verlassen des »Tunnels« und die Wahrnehmung des Lichts möglich sind. Ein derartiges Bemühen lässt erkennen, dass die untersuchten geschichtlichen Ereignisse auch als historische Prüfsteine begriffen werden können. In diesem Format verlieren sie ihren mutmaßlich unumkehrbaren, fatalistischen Gehalt und treten durchaus zukunfts offen, aussichtsreich und herausfordernd in Erscheinung. Dieser Zugang, als die rational einzig legitime Form eines geistigen »Antibarbarus«¹¹⁶, konstituiert – trotz aller historisch unumkehrbaren Wirrnisse – das Bewahrenswerte der Person, ihres Daseins, Soseins und ihres individuellen Lebenssinnes. Dies gilt auch für die vorangegangenen Ergründungen der Jahre 1918, 1998 und 2018. Und wenn im Geist und Zugang der Moderne »die Welt in die Hände der Menschen gefallen ist«¹¹⁷ und diese das Abendland, so auch Kroatien, nach diesem Prinzip an den Rand des Untergangs gebracht hat,¹¹⁸ so hat er – mittels seines in der Transzendenz verankerten Geistes und der darin bestehenden unerschöpflichen Kraftquellen – noch immer die Möglichkeit einer persönlichen nationalen und globalen Neugeburt, eines *homo novus*. Vorausgesetzt, dass sich seine geistigen Eliten, die Intellektuellen, neu formieren,¹¹⁹ an politischen Entwicklungen – sei es gelegen oder ungelegen – mutig partizipieren und so eine Rekonstruktion der Zukunft des Menschen aktiv grundlegen.

im Europa des 20. Jahrhunderts, in: Ulrike LIEBERT – Janna WOLFF (Hrsg.), *Interdisziplinäre Studien. Eine Einführung*, Wiesbaden, 2015, 55–68.

¹¹⁵ Vgl. Heinrich BADURA, *Vukovar 2014: Hat der Friede eine Zukunftschance?*, in: Dražen ŽIVIĆ u.a. (Hrsg.), *Što je Vukovar Hrvatskoj i Europi?*, Zagreb–Vukovar, 2016, 9–21; Heinrich BADURA, *Kurzvortrag anlässlich des Dies theologicus 2016, Vizija Crkve pape Franje* (unveröffentlichtes Manuskript); Heinrich BADURA, *Kroatien aus europäischer Perspektive*. Vortrag. Quo vadis Kroatien? Internationales und interdisziplinäres Symposium, Zagreb, 9.–10.2004 (unveröffentlichtes Manuskript)

¹¹⁶ Max SCHELER, *Politisch-pädagogische Schriften*, Bd. 4, 605; vgl. Manfred S. FRINGS (Hrsg.), *Max Scheler. Die Idee des Friedens und der Pazifismus*, Bern, 1974.

¹¹⁷ Rainer Maria RILKE, *Brief an Erica Hauptmann* des vom Militärdienst im Krieg traumatisierten Rilke vom 22.08.1915, zit. auch in Eva BILDT – Helmut GOLLWITZER, *Ich will Dir schnell sagen, daß ich lebe, Liebster. Briefe aus dem Krieg 1940–1945*, München, 2008, 24; vgl. Rainer Maria RILKE, *Die Welt ist in die Hände der Menschen gefallen. Rilke und das moderne Selbstverständnis. Blätter der Rilke-Gesellschaft*, Band 24, Berlin, 2002.

¹¹⁸ Eine harte Abrechnung mit der Moderne, siehe Peter SLOTERDIJK, *Die schrecklichen Kinder der Neuzeit*, Berlin, 2014. Im erweiterten Sinne, zahlreiche theologisch relevante Zugänge beinhaltend, Peter SLOTERDIJK, *Nach Gott*, Berlin, 2017.

¹¹⁹ Statt zu versagen wie 1914–18, 1991–99, aber auch weitgehend 2018.

Im März 1921 schrieb Musil, kein Theologe: »Man kann tun, was man will, Christus könnte auf die Erde wieder niedersteigen: es ist ausgeschlossen, dass er zur Wirkung käme.«¹²⁰ Anschließend forderte er die zwingende Einführung und Umsetzung einer »geistigen Organisationspolitik«¹²¹. Zu Ostern dieses Jahres konstatierte Burchardt angesichts der aktuellen expansiven Kriegs-Weltlage: »Die Welt ist durchgeknallt«¹²², »Es ist zum Verzweifeln«, »Es ist zum Resignieren«, »Gerade so, als gäbe es ein Naturgesetz, das Kriege schürt, weltweit Leid und Katastrophen für die Menschheit vorsieht«, trotz des alljährlichen Ostersegens des Papstes »Urbi et Orbi für Frieden und Gerechtigkeit« und im wesentlichen Widerspruch zu ihm. Der Widerspruch ist ersichtlich und irreduzibel, Resignation und Verzweiflung jedoch sind – solange der homo naturalis¹²³ im Wettbewerb mit der Übernatur, der Tod mit dem Leben steht und das transzendente Zukunftsprinzip seine Gültigkeit

¹²⁰ »Die Frage auf Leben und Tod ist: geistige Organisationspolitik. Das ist die erste Aufgabe..., wird sie nicht gelöst, so sind alle andren Anstrengungen umsonst, denn sie ist die Voraussetzung dafür, dass die überhaupt wirken können«, Robert MUSIL, *Gesammelte Werke, Essays und Reden*, 1058. Zitat aus dem Beitrag *Geist und Erfahrung. Anmerkungen für Leser, welche dem Untergang des Abendlandes entronnen sind*, März 1921.

¹²¹ *Ebd.*

¹²² Rainer BURCHARDT, *Krieg und Frieden zu Ostern 2018. Die Welt ist durchgeknallt*, (01.04.2018), in: http://www.deutschlandfunk.de/krieg-und-frieden-zu-ostern-2018-die-welt-ist-durchgeknallt.720.de.html?dram:article_id=414526 (30.04.2018). Weiter: »Und die Realität: Nicht erst seit gestern wird die Welt unsicherer, nehmen die Konflikte und Krisenherde zu. Gerade so als gäbe es ein Naturgesetz, das Kriege schürt, weltweit Leid und Katastrophen für die Menschheit vorsieht«, *Ebd.* Aktualisierend gilt es festzuhalten, dass A. Merkel am 10.05.2018, aus Anlass der Verleihung des Karlspreises an E. Macron, die Aussage gemacht hat: »Die Eskalationen der vergangenen Stunden zeigen uns, dass es wahrlich um Krieg und Frieden geht.« Und hebt, mit dem Hinweis: »... die europäische Entwicklung befindet sich zweifellos in einer entscheidenden Phase«, eine adäquate Handlungsdringlichkeit seitens Europas hervor. Angela MERKEL, Rede anlässlich der Verleihung des Karlspreises am 10. Mai 2018 in Aachen an Emmanuel Macron, in: <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Rede/2018/05/2018-05-10-rede-merkel-karlspreis.html>, pdf: file:///C:/Users/Media%20Markt/Desktop/Merkel_Red_100518_Aachen_Karlspreis.pdf – (13.06.2018).

Macron in seiner Rede: »Haben wir also keine Angst, jetzt und hier unsere eigenen Tabus aufzubrechen, unsere Gewohnheiten hinter uns zu lassen; weil wir für etwas kämpfen müssen, das größer ist als wir selbst! Wir müssen kämpfen, nicht für die Interessen unseres Landes, nicht für die Wahrung eines punktuellen Zustands Europas. Nein. Wir müssen kämpfen, um ein neues, stärkeres Europa zu schmieden, mit dem wir diesen Teil des Universellen weitertragen, den wir heute in unseren Händen halten«, Emmanuel MACRON, Rede aus Anlass der Verleihung des Karlspreises, Aachen, den 10. Mai 2018, in: https://www.karlspreis.de/Portals/0/pdf/Rede_Staatspraesident_Macron_100518.pdf?ver=2018-05-17-180930-083 (13.06.2018).

¹²³ Einen beachtenswerten Zugang zu der damit korrespondierenden Zivilisationsfrage bietet Sloterdijk mit seinen Analysen der »Domestikation des Menschen«, Peter SLOTERDIJK, *Was geschah im 20. Jahrhundert?*, Berlin, 2016, 44ff.

nicht verloren hat – illegitim. Diese Erkenntnis möge an dieser Stelle als Leit-
aussage der oben durchgeführten Befassung wahrgenommen werden.

Ich danke den Organisatoren für die an mich gerichtete Einladung und
wünsche dem Dies theologicus 2018 eine geistig nachhaltige Wertschöpfung
im Sinne eines umfassenden, motivierenden, proaktiven Beitrags zur Vertiefung
und Sicherstellung des Lebens, und der Theologischen Fakultät wünsche ich den Mut
und die Kraft zur Übernahme einer Führungsrolle in der geistigen, zukunfts-
sichernden Transformation, der spirituellen Erneuerung Kroatiens, des kroatischen
Volkes in einer starken, selbstbewussten, multinational-familiären, friedvollen,
gerechten, menschen-, lebens- und liebenswürdigen Heimat namens Europa.

»Europadämmerung«¹²⁴ gibt es für Nicht-Agnostiker nicht,¹²⁵ sehr wohl
aber – nach bestandenen Prüfsteinen – ein Europa-Morgengrauen, in dem
Kroatien unter den oben genannten Voraussetzungen, wenn es sich gemäß
seinem verborgenen Reichtum gerade noch rechtzeitig zu Wort meldet, eine
wesentliche, wachrüttelnde Rolle einnehmen kann.

Sažetak

GODINE 1918. – 1998. – 2018.: POKAZATELJI PROPASTI ZAPADA

Heinrich BADURA

Cognosco
Bäckerstraße 2/18, A – 1 010 Wien
Uniwersytet Śląski w Katowicach
Bankowa 12, PL – 40–007 Katowice
badura@cognosco.at

*Ova znanstvena rasprava o povijesno-političkoj dimenziji XX. stoljeća u perspektivi
vi godina 1918. – 1998. – 2018. pruža kompleksan prikaz uzroka, tijekova, učinaka*

¹²⁴ Vgl. Ivan KRASSTEV, *Europadämmerung. Ein Essay*, Berlin, 32017. Eine weitere Beachtung
und Befassung verdient aus diesem Blickwinkel auch Michel ONFRAY, *Niedergang.
Aufstieg und Fall der abendländischen Kultur – von Jesus bis Bin Laden*, München, 2017.

¹²⁵ Vgl. u.a. Jeremy RIFKIN, *Der europäische Traum. Die Vision einer leisen Supermacht*, Frank-
furt am Main, 2010; Burkhard SCHWENKER, *Europa führt! Plädoyer für ein erfolgreiches
Managementmodell*, Köln, 2011; Erhard BUSEK, *Eine Seele für Europa. Aufgaben für einen
Kontinent*, Wien, 2008; Heinz BRILL, Geopolitische Motive des EU-Einigungsprozesses,
in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 32 (2008), 41–46, hierin: *Europa – 'Weltmacht im Werden'*,
42ff; Konrad P. Liessmann, *Der Aufgang des Abendlandes. Eine Rekonstruktion Europas*,
Wien, 1994; Peter SLOTERDIJK, *Falls Europa erwacht. Gedanken zum Programm einer Welt-
macht am Ende des Zeitalters ihrer politischen Absence*, Frankfurt am Main, 1994.

i dugoročnih posljedica pojedinih ratnih zamršenosti sve do danas. Pritom je važna detaljna analiza i razumijevanje u to vrijeme prevladavajućeg misaonog razvoja Europe i stavova tadašnjih misaonih elita, uključujući crkvene elite i njihove mjerodavne izostale, konstruktivne pa i sprečavajuće utjecaje na političku i društvenu destrukciju Zapada.

Tematski implicirano utemeljeno istraživanje odgovarajućega vremensko-povijesnog smještaja Hrvatske, sa središtem u spomen-datumu 1998., ima u ovom istraživačkom prilogu veoma važnu ulogu.

Kako bi se djelotvorno spriječila još uvijek postojeća opasnost novih ratova i nastavka razaranja svijeta, hitno je, i nužno, potreban naddisciplinarni i multidisciplinarni znanstveni, politički i društveno relevantan zahvat znanosti, odnosno novih misaonih elita kao nositelja jedne cjelovite misaono-supstancijalne obnove i novog usmjerenja Europe. To vrijedi i za teologiju i njezin cjeloviti humani zahtjev za transformacijom. Pritom nezamjenjiva i nezaobilazna zadaća pripada postuliranom razvoju i uspostavljanju jedne političke teologije koja bi odgovarala svojem vremenu.

Takav pristup znači odbacivanje svakog oblika političkog, društvenog i individualnog pesimizma i skepticizma glede sposobnosti Zapada za budućnost te potencijala njegovih civilizacijskih vrijednosti.

Ključne riječi: Zapad, Europa, Hrvatska, Prvi svjetski rat, Domovinski rat, politička teologija.